

Er scheint täglich nachmittags 3 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Adressen 4,50 Lit., mit Zustellung 5.— Lit., bei den Postämtern: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Lit., monatlich, 15,30 Lit., vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Strafen, nicht gesetzlich festgesetzte Gebühren nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rückführung des eingekauften Manuskripts wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonntag. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 Uhr morgens bis 6 Uhr, Sonnabends 5½ Uhr abends. Fernsprecher: Memelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Einzelnummer 30 Cent

Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet und in Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und in Litauen 1,10 Lit., in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverordnungen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewährte Arbeit kann im Kontraktfall, bei Einziehung des Rechnungsbetrags auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgezogen werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort: Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 9 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigenannahme durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Nummer 71 Memel, Sonnabend, den 25. März 1939 01. Jahrgang

Des Führers Gruß und Dank an die Memeldeutschen

Unsere Gemeinschaft soll niemals mehr zerbrechen!

Ihr werdet nun einmünden in diesen großen Strom unseres nationalen Lebens, unserer Arbeit, unseres Glaubens, unseres Hoffens und, wenn notwendig, auch unseres Opfers!

Memel, 24. März

Auf der großen Kundgebung am Donnerstag nachmittags auf dem Memeler Theaterplatz hat der Führer zum deutschen Memel-Volk gesprochen.

Dr. Neumann, neben dem Führer aller Deutschen auf dem Balkon des Deutschen Theaters stehend, richtete zunächst an den Führer folgende Worte:

Mein Führer! Memeldeutsche Volksgenossen! Vor fast 700 Jahren betraten Schwertbrüder diesen

Boden und gründeten die Feste Memel. Seitdem wirkten hier immer deutsche Arbeit und deutscher Geist. Wir haben es niemals gewußt, daß es etwas anderes geben konnte, bis der Versailler Vertrag uns vor Augen führte, daß man auch tatsächlich deutsches Land von deutschem Land abtrennen konnte. Das rote Deutschland hat diese Schmach hinnehmen müssen, und hat sich eine Grenze gefallen lassen müssen, die deutsche Ehre und deutsche Erde bisher nicht kannte.

Das nationalsozialistische Deutschland hat diese

Schmach getilgt und diese Grenze weggesegt. Wir haben lediglich in unserem Willen dazu gestanden, stets tren zu bleiben, tren zu bleiben sich selbst, deutscher Heimat, deutschem Volk.

Wir haben den Glauben an das deutsche Volk nie verloren und unser Glaube wuchs, als dem deutschen Volk ein Führer erkand, der es aus Schmach und Verelendung herausführte, heransführte in Glanz und Ehre. Unser Glaube ist uns nie verloren gegangen. Wir sind heute frei und gehören wieder zum großen deutschen Vaterland. Der Dank dafür

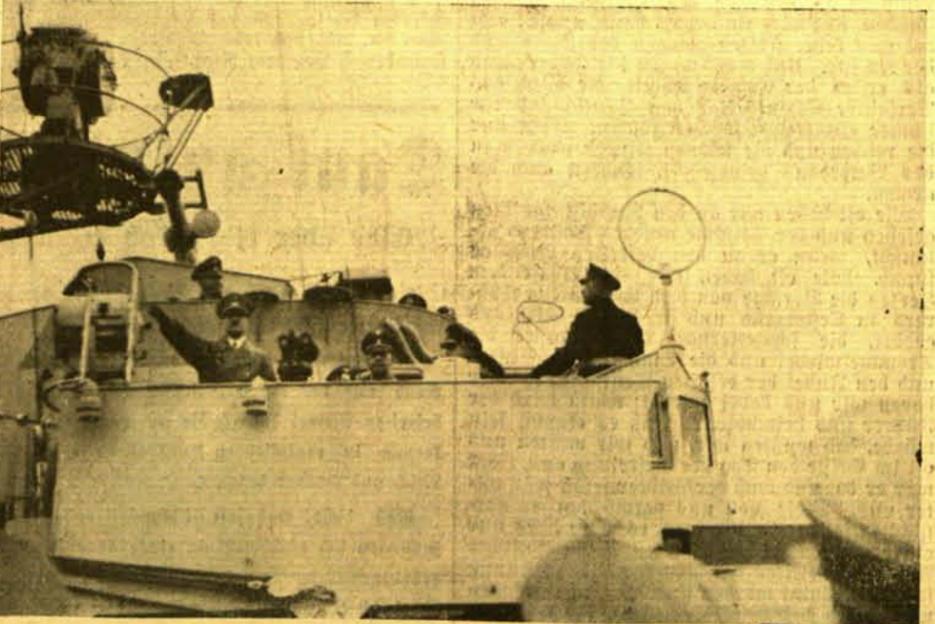
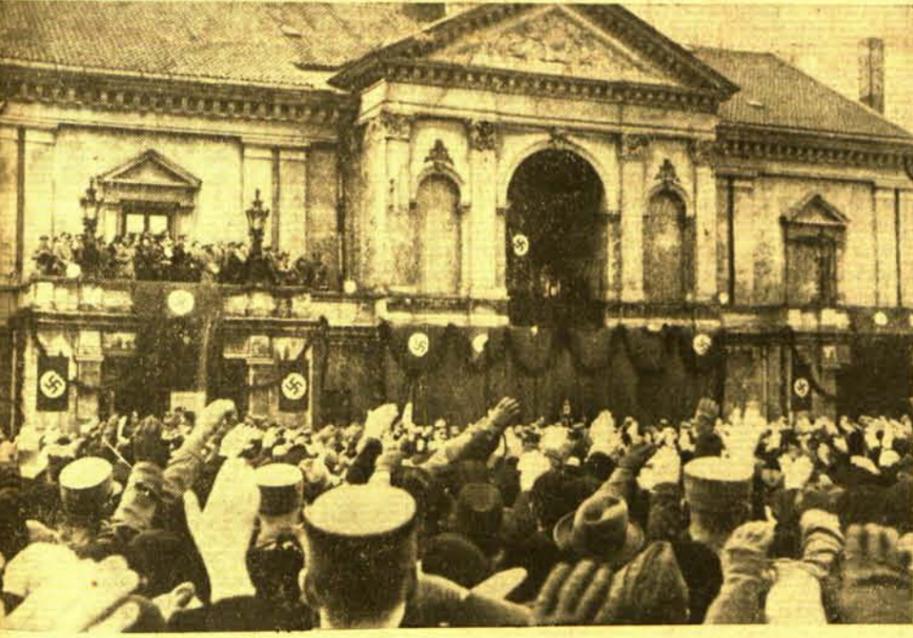
gehört dem Manne, der unsere Freiheit zu unserem Lebenserlebnis gemacht hat.

Unser Dank dem Führer aller Deutschen: Adolf Hitler! Sieg Heil! Sieg Heil! Sieg Heil!

Dann ergriff der Führer das Wort: Memeldeutsche!

Volksgenossen und Volksgenossinnen!

Im Namen des ganzen deutschen Volkes begrüße ich Euch heute und trene mich, Euch aufzunehmen in unser Großdeutsches Reich.



Der schönste Tag der alten See- und Handelsstadt! Memel

Obere Reihe: Der Führer spricht vom Balkon des Theaters zu seinen Memelern — Der Führer bei seiner Abfahrt vom Theater

Untere Reihe: Der Führer schreitet die Front der Ehrenkompanien ab — Der Führer nimmt Abschied von Memel

Ich führe Euch damit zurück in jene Heimat, die Ihr nicht vergessen habt und die auch Euch nie vergessen hat.

Im Namen dieses deutschen Volkes spreche ich Euch aber auch den Dank aus für Euer tapferes, mannhaftes und unerschütterliches Verharren auf Eurem Recht und auf Eurer Zugehörigkeit zum Deutschen Reich. Ich habe geglaubt, diesem Dank keinen besseren Ausdruck verleihen zu können, als daß ich Euren Führer soeben jenes Abzeichens verlieh, das die besten Kämpfer unseres neuen Deutschen Reiches auf ihrer Brust tragen. Denn daß Ihr diesen heutigen Tag feiern könnt, verdankt Ihr nicht einem Zufall, sondern einer unermesslichen Arbeit, einem sehr schweren Kampf und sehr harten Opfern.

Ihr seid einst von einem Deutschland im Stich gelassen worden, das sich der Schmach und der Schande ergeben hatte. Jetzt seid Ihr zurückgeführt in ein gewaltiges neues Deutschland, das wieder unerschütterliche Ehrbegriffe kennt, das sein Schicksal nicht Fremden anvertrauen will und wird, sondern das bereit und entschlossen ist, sein Schicksal selbst zu meistern und zu gestalten, auch wenn dies einer anderen Welt nicht gefällt. Für dieses neue Deutschland treten heute wieder 80 Millionen Deutsche ein. Ihr werdet nun einmünden in diesen großen Strom unseres nationalen Lebens, unserer Arbeit, unseres Glaubens, unseres Hoffens und wenn notwendig auch unseres Opfers.

Ihr werdet das mehr verstehen als andere

Dank unserm geliebten Führer!

Ks Memel, 24. März.

Wir sind wieder zurückgeführt in den Schoß des großen Deutschen Reiches. Die Grenze, die das Verfallener Schanddiktat zog, ist gefallen. Sie ist jetzt wesenloser geworden als ein verblähter Strich auf einem Stück Papier, das vom Wind über eine Straße geweht wird. Sie ist ausgelöscht, als wäre sie niemals gewesen. Wir gehören nun wieder dem Reiche an, das Großdeutschland heißt und das durch das Genie Adolf Hitlers neuerstanden und erschaffen worden ist. Wir haben nie aufgehört, dieses Reich mit allen Fasern unseres Herzens zu lieben. Wir liebten es, als es in Not, Elend und Schmach am Boden lag. Wir liebten es, als wir vergewaltigt und unterdrückt wurden. Wenn eine Steigerung dieser Liebe überhaupt noch möglich ist, so ist sie jetzt eingetreten, wo uns unser heißgeliebter Führer wieder heimgeholt hat in das Reich.

Wieder hat unser Führer einen großen, unblutigen Sieg errungen. Ohne sein politisches Genie, ohne seine Entschluß- und Willenskraft wären wir auch heute noch ein Objekt der politischen und nationalen Vergewaltigung und der wirtschaftlichen Ausbeutung. Wieder hat er der Welt bewiesen, daß er der größte lebende Staatsmann ist, wieder hat er das deutsche Ansehen und die deutsche Weltgeltung gemehrt.

Unser Traum und unsere Sehnsucht haben sich erfüllt. Von der Straße der Nibelungen an der Donau hat der Führer seinen Blick gelenkt nach Nordosten, nach der alten Gründung des Schwertbrüderordens, nach dem Memelstrom und dem Haff, an dessen Ufern deutsche Ritter einst kämpften und deutsche Pioniere arbeiteten und schafften. Gewaltige Gebiete schlossen sich im Süden und Südosten unserem Vaterland an. Unser Memelland aber ist nur klein, es umfaßt nicht mehr als drei preußische Kreise. Wir, die wir nicht nur räumlich in der Ecke des Deutschen Reiches standen, sind auch ein armes Land, und es gibt bei uns keine stolzen Zeugen der Kunst und der Kultur. Und trotzdem hat der Führer uns als erstes der Gebiete befreit, die durch das Verfallener Schanddiktat von Deutschland für immer abgetrennt werden sollten. Nicht nur die reichen und die schönen Kinder werden in das Vaterhaus heimgeholt, sondern auch die armen.

Wie oft haben wir an den Rundfunkgeräten gesehnen und der Stimme unseres Führers gelauscht, wenn er zu den befreiten Brüdern sprach. Wie oft haben wir mit klopfendem Herzen die Berichte von dem Einzug des Führers in Oesterreich und in das Sudetenland gehört, die schmetternde Militärmusik, die Trommelwirbel und die Signale, den Sturm und den Jubel der erlösten Deutschen. Immer haben wir uns dabei gefragt: wann wird der Führer uns heimholen? Daß es einmal sein würde, das wußten wir, und wir malten uns oft im Geiste den Tag der Befreiung aus. Jetzt war er da, und auch der Führer selbst war unter uns. Viele von uns vermochten es gar nicht zu fassen; sie glaubten, es wäre alles nur einer von den vielen Träumen, die in ähnlicher Art in den Zeiten der schweren Unterdrückung so oft geträumt worden sind. Aber dann sahen wir, daß es doch Wirklichkeit war: die begeistertsten, jubelnden Zehntausende, das Glockengeläut der Kirchen, das Heulen der Sirenen, die in der goldenen Frühlingssonne knatternden und flatternden Sakentkruzfabnen, unsere stolze Kriegsmarine, und als Krönung des Ganzen der Führer selbst.

Deutsche, die das Glück besitzen, im Herzen unseres großen Reiches wohnen zu dürfen. Ihr seid Grenzland, und Ihr werdet es empfinden, was es heißt, nicht verlassen zu sein, sondern hinter sich ein gewaltiges Reich, eine große geschlossene Nation zu wissen. So wie Ihr Leidtragende der deutschen Ohnmacht und Zersplitterung waret, waren es andere Deutsche auch.

Aus Not und Leid ist uns aber jetzt eine neue Gemeinschaft erwachsen. Daß sie niemals mehr zerbrechen soll, das sei unser Wille und unser Entschluß und daß keine andere Macht der Welt sie jemals brechen oder beugen soll, das sei unser Schwur. Die 20 Jahre Elend und Leid sollen uns für alle Zukunft eine Warnung und eine Lehre sein. Was wir von der übrigen Welt zu erwarten haben, wissen wir. Wir haben nicht die Absicht, ihr deshalb ein Leid zuzufügen. Allein das Leid, das sie uns zugefügt hatte, mußte ein Ende finden.

So begrüße ich alle deutsche Volksgenossen als die jüngsten Bürger unseres Großdeutschen Reiches. So wie es in dieser Minute alle Deutschen im ganzen Reich tun, so wollen auch wir unsere Liebe, unsere Anhänglichkeit und unsere Opferbereitschaft, unseren Glauben, unsere Treue und unsere Zuversicht ausdrücken im Kampfschrei: Unser Volk und unser Deutsches Reich: Sieg Heil!

Die Rede des Führers wurde immer wieder und wieder von begeisterten Sieg-Heil-Rufen und Sprechchören unterbrochen. Die Kundgebungen steigerten sich zum Schluß der Ansprache zu tosenden Begeisterungs- und Freudeausbrüchen.

Ihm, unserem Befreier, gilt unser überströmender Dank. Was uns von diesem Dank äußerlich zu zeigen möglich war, das fand seinen Ausdruck. Unser Dank fand seinen Abglanz in unseren strahlenden Augen, er stieg zum Himmel in unseren begeisterten Rufen, und er verkörperte sich in mancher Träne, die vielen Frauen und auch manchem Mann über die Wangen rann. Zwar konnten wir anstelle unserer grauen Stadt mit den niedrigen Häusern keine schöne Stadt mit Schönen der Kunst und der Kultur aus dem Boden zaubern, wie sie der Führer bei der Befreiung der Ostmark fand, wir konnten unserem Führer auch keine Bodenschätze darbieten, wie sie diese in so reichem Maße das Sudetenland besitzt, aber wir trugen ihm auf unseren Händen treue und dankbare deutsche Herzen entgegen, die nun willens sind, nicht nur glückliche Zeiten zu erleben, sondern auch schwere Tage mit dem ganzen deutschen Volk zu tragen. In Treue und Opferbereitschaft und in der Liebe zu seinem Führer wird das deutsche Memelland sich von keinem anderen Teil des Vaterlandes übertreffen lassen.

Möge der Allmächtige uns lange unsern Führer erhalten!

Ausübung der politischen Polizei

Der Leiter der Staatspolizeistelle Tilsit gibt bekannt, daß die Befugnis zur Ausübung der politischen Polizei auf die in den Städten Memel, Heydekrug und Pogegen eingerichteten vorläufigen Einsatzkommandos der Geheimen Staatspolizei übergegangen ist. Alle Exekutivmaßnahmen auf dem Gebiete der politischen Polizei, wie Festnahmen, Durchsuchungen und Beschlagnahmungen dürfen nur von den mit ordentlichen Ausweisen der Geheimen Staatspolizei ausgerüsteten Beamten dieser Dienststellen ausgeübt werden. Wer unbefugt Amtshandlungen vornimmt, macht sich strafbar.

Die Dienststellen der Geheimen Staatspolizei befinden sich in: Memel, Landtagsgebäude, Telefon Nr. 2175 und 2176. Heydekrug: Landratsamt, Telefon 3. Pogegen: Realschule, Telefon 101.

Dank an die Memeldeutschen

Eine über jedes Lob erhabene Ordnung und Disziplin bewiesen

Der Höhere SS- und Polizeiführer Nordost, SS-Gruppenführer Redlich, gibt bekannt:

„Anlässlich der Heimkehr des Memellandes ins Reich und des ersten Besuches des Führers im befreiten Memel hat sich die memeldeutsche Bevölkerung in ergreifenden Kundgebungen zu Volk, Reich und Führer bekannt.“

Daß diese wahrhaft überwältigenden Kundgebungen sich gleichwohl in einer über jedes Lob erhabenen Ordnung und Disziplin vollzogen haben, hat selbst bei ausländischen Beobachtern Bewunderung hervorgerufen und wird stets ein Ehrentitel der Memeldeutschen bleiben.

Es ist mir ein aufrichtiges Bedürfnis, der gesamten memeldeutschen Bevölkerung für ihre Haltung

Der Tag der Erfüllung ist da

Memel, 24. März.

Am Mittwoch, dem 22. März, abends neun Uhr, fand die erste und zugleich letzte Sitzung des 6. Memelländischen Landtages statt. Es waren sämtliche memeldeutschen Abgeordneten erschienen. Von den litauischen Abgeordneten war nur der litauische Abgeordnete Pajanis anwesend. In der Sitzung hielt Dr. Neumann die folgende Rede:

Deutsche Volksgenossen, Abgeordnete des Memelländischen Landtags!

Nachdem die litauische Regierung durch eine Veröffentlichung bekanntgegeben hat, daß sie das Memelgebiet an Deutschland zurückzugeben, ist für die Zwischenzeit die vollziehende Gewalt auf die Behörden des Memelgebiets übergegangen, und ich habe den 6. und letzten Landtag des Memelgebiets einberufen.

Vor zwanzig Jahren zog man einen Grenzstrich, der uns von unserem lieben Vaterlande trennte. Wir wußten nicht, wie wir dazu kamen, und diejenigen, die als Berater funktionierten zu diesem Punkt des Verfallener Vertrages, die sah man hier als Landesverräter an. Und mit Recht!

Denn die Geschichte hat bewiesen, daß dieses Gebiet deutsch, nur deutsch ist.

Vor fünfzehn Jahren versuchte man, durch einen Gewaltstreich dieses Gebiet, das einem hochentwickelten Industriestaat angehört hatte, anzupöbeln an ein Gebiet, das aus größter Anpruchslosigkeit und geringster kultureller Entwicklung herkam. Wenn es uns vergönnt gewesen wäre, im neuen Staatsgebilde eine Rolle zu spielen, wenn es uns vergönnt gewesen wäre, das an Kraft, was wir haben, darin wirksam zu machen, dann wäre der Weg vielleicht ein anderer geworden.

Aber selbst die Kräfte, die den Versuch gemacht haben, dieses Memelgebiet einem anderen Staatsgebilde anzugliedern, wurden an die Wand gedrückt. Sie waren wohl zu flug.

Der Elendsprozess des Memelgebiets ging weiter. Vor vier Jahren verurteilte man durch ein Urteil, dem ein skandalöses Verfahren vorausging, den Schlachtfeld zu legen unter die endgültige Bestätigung jedes Freiheitsgedankens, jedes Selbstständigkeitsgedankens unseres Memelgebiets. Das allerdings mißlang vollständig. Dieser Schlachtfeld wurde zum Grundstein unseres Widerstandes. Schon die Wahlen im Jahre 1935 bewiesen, daß die innere Kraft des Deutschentums nicht gebrochen war, sondern genau so selbststark zum Widerstand und zur Selbsterhaltung war, wie je zuvor.

Nachdem man auf der Gegenseite eingesehen hatte, daß mit Gewaltmaßnahmen allein unser Volkstum, unser Deutschtum, nicht totzukriegen war, da versuchte man es durch wirtschaftlichen Druck, durch kulturellen Druck, und man glaubte, uns jetzt endgültig im Sack zu haben. Aber auch das mißlang.

Die Wahlen vom Dezember des vorigen Jahres haben wohl eindeutig bewiesen, daß kein Machtmittel der Welt imstande ist, unseren Willen zur Selbsterhaltung, unseren Willen zum Volksstimmabgeben zu bezwingen.

Wir sind aus den Wahlen nach allen diesen Elendsjahren so stark hervorgegangen, daß wir die kleine litauische Fraktion, die ihr Leben nur den Zusammenlegungen der Listen verdanken kann, übersehen können, nicht als Volkstumsplitter, — das liegt mir fern —, aber als eine Gruppe von irgendwelcher politischer Bedeutung.

Wir ist durch die Memeldeutsche Fraktion vor wenigen Tagen das Vertrauen ausgesprochen und die Vollmacht in die Hand gelegt worden im Namen und mit dem Namen der 25 memeldeutschen Abgeordneten zu handeln.

Ich habe das getan, was ich tun mußte. Der Weg war richtig, und er hat uns dahin geführt, wo wir heute stehen. Ein Schicksalsweg von zwanzig Jahren ist zuende. Wir sind wieder da, was wir waren, Angehörige des deutschen Reiches, Angehörige des deutschen Volkes.

Ich habe das, was ich der Öffentlichkeit über-

geben kann, kurz in folgenden Worten zusammengefaßt:

Memeldeutsche!

Der Tag der Erfüllung ist da!

Die litauische Regierung hat unser deutsches Memelland an das Großdeutsche Reich zurückgegeben.

Wir kehren heim ins Reich, in unser deutsches Vaterland, dem unsere Liebe in den Zeiten der Not gehörte, sie ihm jetzt in seiner Größe gehört und alle Ewigkeit gehören wird.

Unzählige Male haben wir noch um dem litauischen Kriegsgeiseln und erst seit wir unseren Marsch in die Freiheit traten, feierlich erklärt:

Wir wollen heim ins Reich!

Was wir in tiefer Sehnsucht erhofft mit unbeugbarem Willen erkämpft haben, das erfüllt sich in dieser Stunde:

Wir kehren heim ins Reich!

Unermesslich und unaussprechlich unser Dank an den Führer aller Deutschen an unsern Führer Adolf Hitler!

Wir aber, liebe Volksgenossen, dem Allmächtigen, daß er uns diese Erfüllung von 20 Jahren hat bestehen und diesen Weg hat zielbewußt zuende gelassen. Wir haben geglaubt an die Macht des deutschen Volkes, an seinen Führer Adolf Hitler. Wir danken dem Schicksal, daß er das deutsche Volk aus Verblendung und Elend und aus den Klauen seiner Feinde hat errettet lassen durch einen Marsch aus dem Volk kam und vom einsam arbeitenden Menschen zum Führer geworden ist, zum großen Führer des deutschen Volkes. Ihm gilt auch hier von dieser letzten Landtagsversammlung des Memelgebiets unser Gruß! Dem Führer Adolf Hitler: Sieg Heil, Sieg Heil, Sieg Heil!

Alle Anwesenden stimmten begeistert in Sieg Heil auf den Führer ein und sangen mit hoher Stimme das Deutschland- und das Wessellied.

Waffenablieferung

Im Einvernehmen mit dem Kommandanten der Stadt Memel weist die Geheimen Staatspolizei darauf hin, daß sofort sämtliche im Privatbesitz befindlichen Waffen, über die ein Waffenschein ausgestellt ist, bei den Dienststellen der Landespolizei abzuliefern sind. Hierzu zählen insbesondere Pistolen, die in den letzten Tagen an verschiednen Stellen beschlagnahmt wurden. Wer Waffen im Waffenschein behält, macht sich strafbar.

Grenzperre nach Litauen

Der Leiter der Staatspolizeistelle Tilsit gibt bekannt, daß die deutsche Grenzpolizei an den Übergängen nach Litauen (alte deutsch-litauische Grenze) die Anweisung erhalten hat, allen Personen Ausreise nach Litauen zu gestatten, die im Besitz eines hierzu besonders herausgegebenen Grenzweises sowie eines ordnungsmäßigen litauischen Inlands- oder Auslandspasses sind, auch in dieser Paß den Vermerk über die Eigenschaft Bürger des Memelgebiets enthält. Solche Grenzweise berechtigen zum Überqueren der Grenze mit Familienangehörigen und unter Mitnahme von Bargeld sowie litauischem Geld bis zur einer noch bekanntzugebenden Freigrenze, die künftig auf 1000 Lit festgesetzt ist. Diese Grenzweise werden für die Stadt Memel und den Kreis Memel beim bisherigen Direktorium im Landratsamt in Heydekrug und Pogegen bestellt.

Dr. Neumann SS-Oberführer

Memel, 24. März. Der Reichsführer SS hat seiner Ankunft in Memel Dr. Neumann, den Kämpfer der Memeldeutschen, zum SS-Oberführer ernannt. Dr. Neumann, den vier Jahre einer vollen Paß in litauischen Buchhäusern nicht zu schenken vermochten, hat durch seine persönliche Führung die Memeldeutschen zu einem Block gebildet, den keine Gewalt mehr zerbrechen konnte.

Jüdische Richter nicht mehr tätig

Memel, 24. März. Den jährlichen Richtern im Memelland ist die Ausübung ihrer Amtstätigkeit unter-

Der Höhere SS- und Polizeiführer Nordost, SS-Gruppenführer Redlich, gibt bekannt: Memel, 24. März 1939.

Memel jubelt seinem Führer Adolf Hitler zu

Die ganze Stadt in fiebriger Erwartung — Die ersten Truppen rücken ein — Reichsinnenminister Dr. Frick und Gauleiter Koch jubelnd empfangen — Deutsche Flugzeuge über der Stadt — Das erste deutsche Kriegsschiff im Hafen — Triumphfahrt Adolf Hitlers zum Theater

Die Befestigung Memels angeordnet und vorbereitet

Memel, 24. März.

Es ist ein vergeßlicher Versuch, durch gedruckte Worte Eindrücke schildern zu wollen, die mit unbeschreiblicher Wucht auf uns eingedrungen sind, die uns in den Schatten stellen, was wir in den letzten Monaten, was wir in unserem Dasein überhaupt erlebt haben. Das mag ein fremder Betrachter können, der völlig unbefangene die Ereignisse dieses gewaltigen Tages sah, aber wir Memelndeutschen, denen das Herz bis zum Zerschellen überwallt, können in diesen Stunden nach dem Einmarsch der deutschen Truppen, nach dem unvergeßlich schönen Führerbesuch eigentlich nichts Anderes, als nur weinen und versuchen, das Geschehen in seiner ganzen Größe und Einmaligkeit zu begreifen.

Der Führer kommt! Diese Nachricht am Donnerstag morgen genügt, um uns alle mit fiebriger Erwartung zu erfüllen. Der frühe Märzamorgen ist nun strahlender Blau. Nur vereinzelte ziehen Wolken, durchsichtige Wolkenschleier dahin, und die Sonne scheint auf eine festlich geschmückte Stadt, auf ein jubelndes Land. Hitlerwetter!

Schon ganz früh sind die Straßen von pulsendem Leben erfüllt. Die Angehörigen der Formationen bewegen sich zu ihren Sammelstellen. Deutsche Schutzpolizisten in ihren grüngen Uniformen werden von der Bevölkerung herzlich begrüßt. Einer von ihnen, der nicht Blumen am Koppel trägt. Die Männer des Memeldeutschen Ordnungsdienstes sind in SS-Mäntel eingekleidet worden und tragen nun stolz die Hakenkreuzbinde am Arm, nachdem sie bisher nur eine rote Binde ohne Zeichen gehabt hatten. Auf verschiedenen Stellen der Stadt sind für Polizei und SS Feldbüchsen aufgestellt worden, aus denen sie ihre Morgenpatrouille erhalten.

Die Straßenzüge sind schon wieder mit frohen, erglücklichen Menschen verstopft, die es noch immer nicht fassen können, daß sie Bürger des Reiches sind, daß in ganz kurzer Zeit schon die ersten Vorposten der starken großdeutschen Wehrmacht hier aufzutreffen werden, daß in wenigen Stunden vielleicht der Führer in Memel, der fast 700 jährigen alten Stadt, eintreffen wird. Sie haben Hakenkreuzfahnen in den Händen, tragen Blumen in den Armen, mit denen sie die deutschen Soldaten schmücken wollen. Als der Lautsprecherwagen an unendlich langen Spalieren, die alle Straßenzüge der Innenstadt umgeben, vorbeifährt und beunruhigt, daß dem Führer keine Blumen entgegenzuwerfen werden dürfen, sondern daß die Blumen auf den Fahrdamm niedergelegt werden sollen, da wird bald ein ganzer Blumentepich die Straßen, der im Schein der Morgensonne strahlt und glänzt.

Und dann brausen sie heran, die ersten Motorwagen der Wehrmacht! Sind das Gestalten, die in grünen Ledermänteln auf den Rädern sitzen! Unter den Stahlhelmen schauen braune, harte Gesichter hervor, in denen die große Freude steht, als Soldaten Großdeutschlands in das befreite Memelland einzurücken zu dürfen. Die Kapfen mit Gasmasken hängen ihnen auf der Brust, und die Traggurte hinein stecken ihnen die Blumen. Hände werden in unbeschreiblicher Begeisterung geschüttelt, und dann brandet der Jubel erneut hervor, als die ersten Panzerwagen über Memels Straßen rollen, als aus den Türmen, die mit Maschinengewehren besetzt sind, die frohen Gesichter der Panzersoldaten mit den schwarzen Basen schauen. Ist das ein Glück, sich wieder unter dem Schutz, unter den starken Waffen des Reiches zu wissen. Uebergroß ist die Begeisterung, und immer neu rauschen ihre Wagen empor, als die ersten Lastwagen mit dem Zeichen WS — Wehrmacht Heer — anrollen, mit stolzen Soldaten angefüllt.

Auf dem Theaterplatz haben inzwischen Tausende Menschenaufstellung genommen. Die Vorbereitungen für den Empfang des Führers beginnen. Die Masten werden aufgerichtet, von denen das Hakenkreuz weit in die Straßen hineinleuchtet. Die Fassade des Stadttheaters wird zum Teil mit diesem Stoff bekleidet. SS-Männer sieben die Abmessungen. Die Ehrenformationen der Polizei sind aufmarschiert, und die Jungvolkpimpfe umarmen einen Militärkraftwagen, um ihn sich entgegen zu lassen.

Die weiteren Höhepunkte dieses an großen Eindrücken des unermesslich reichen Tages erlebt an den Straßenrändern harrende Menge, als ein Steintor eine lange Autokolonne in die Friedrich-Wilhelm-Straße einbiegt, der sich Tausende von Grub erhobener Arme entgegenstrecken, zu der Spitze von Fähnchen geschwenkt werden. Im ersten Wagen steht, grüßend, den Arm erhoben, in Uniform der Reichsinnenminister Dr. Frick, hinter ihm sitzt im gleichen Wagen der Gauleiter Ostpreußens, Erich Koch, dem man die Freude über den begeisterten Empfang vom Gesicht ablesen kann. Ein Jubel ohne Ende empfängt Wagen auf Wagen, in denen die Spitzen der Partei und der Ehrenformationen des Dritten Reiches sitzen. Zum

Theaterplatz geht die Fahrt, wo der Reichsinnenminister und der Gauleiter von dem Führer der Memeldeutschen, Dr. Neumann, begrüßt werden.

Nach im gleichen Augenblick brausen über Memel mehrere Ketten großer Wasserflugzeuge der deutschen Marineflottille dahin. Mächtige Fernaufklärer erfüllen mit dem Donner ihrer drei Motoren die Luft, und Fieseler-Störche mit ihrem typischen Fahrgestell drehen über der Stadt ihre Kurven. Es ist ein für uns Memeldeutsche noch nie gesehenes Schauspiel militärischer Stärke, das uns bis zutiefst in unser Inneres hinein begreifen läßt, daß die Zeit der Unterdrückung und der Schutzlosigkeit für immer aufgehört hat.

Die Straßen nach dem Hafen sind von der SS und von der SA abgesperrt, doch hinter den Absperrungen drängen sich Tausende von Volksgenossen, die den Einzug der Marinesoldaten und die vor allem den Einzug unseres geliebten Führers miterleben wollen. Auf dem Preußen-Kai ist inzwischen eine ganze Autokolonne aufgeföhren, und eine Ehrenkompanie der Polizei ist angetreten. Die Schiffe im Hafen haben über die Toppfen gestlagt, und an den Relings drängen sich viele Hunderte von Menschen, die Zeugen des großen Augenblicks sind, als das erste deutsche Kriegsschiff, ein Torpedoboot, in das Memeler Hafenbecken hineingeliehet. Wunderbar geht das Landungsmanöver vor sich. Mit guter Fahrt schiebt sich das graue Kriegsschiff an der neuen Hafensmole vorbei, und es sieht ganz so aus, als würde es mit seinem Bug gegen das Bollwerk stoßen. Aber nur einige Meter vor dem Bollwerk bleibt das Schiff mitten in der Fahrt auf der Stelle stehen und wird festgemacht. Bald läuft das zweite Torpedoboot längsseits des Aufenkais, und macht ebenfalls fest. Die Landungstruppen sind mit Tornister und Gewehr schon an Deck angetreten. Es gibt eine herzliche Begrüßung

zwischen den Männern der Partei, der Wehrmacht und des Staates.

Während über dem Hafengebiet die Wasserflugzeuge kreisen, laufen die großen Zerstörer in das Tief ein. Die Geleitboote gehen zum Nord- und Süderballastkai, und bald füllt sich das ganze Hafenbecken mit den kleinen Minensuch- und Räumbooten. Von eindrucksvoller Schönheit ist dieses prächtige Bild der aufgereihten schwarzen und grauen Fahrzeuge. Die Schornsteine qualmen schwarzen Rauch, und die Kriegssflagge mit dem Hakenkreuz weht im Winde.

Draußen auf See liegen die drei Panzerkreuzer „Deutschland“, „Admiral Graf Spee“ und „Admiral Scheer“ und die drei Kreuzer „Münberg“, „Adln“ und „Leipzig“. Verschiedene Memeler Kutter sind hinausgefahren auf See, deren Besatzungen als erste Memeldeutsche den Führer grüßen, der sich ihnen an Bord der „Deutschland“ zeigt.

Während dieses großen Tages hat Konteradmiral Lütjens das Kommando über die gesamten Streitkräfte, über Heer, Marine und Luftwaffe. Flottenchef Boehm kommt an Land, um sich über den Verlauf des Tages zu unterrichten und dann zum Führer zurückzufahren, um ihm Bericht zu erstatten.

Nach Ankunft des Führer-Zerstörers „Leberecht Maas“ gibt der Pressesoffizier der Flotte den zahlreichen ausländischen und reichsdeutschen Journalisten Mitteilungen über die Zusammensetzung der vor Memel liegenden Flotte, die fast 40 Einheiten umfaßt, und über die Einzelheiten der Besetzung. Nach dem Befehl des Führers sei die Flotte unter Führung des Flottenchefs Admiral Boehm genau um 10 Uhr vor Memel eingetroffen. Es würden in Memel von den drei Panzerschiffen, den drei Kreuzern und den Zerstörern drei Landungsstabs in einer Gesamtkraft von 1200 Mann gelandet werden. Memel werde eine Festung. Die Vorbe-

reitungen für die Befestigung seien bereits getroffen worden. Das Marinelandungsstabs, das sich unter Führung von Fregattenkapitän Mollmann befindet, wird die Memeler Garnisonbesetzung werden, und Fregattenkapitän Mollmann wird vorläufiger Festungskommandant, der schon am nächsten Tag die Geschäfte übernimmt. Von den drei Landungsstabs sind zwei aus Ewinemünde und eines aus Pillau gekommen.

Die Flotte kann darauf, daß der Führer sie ausersuchen hat, das Memelland unter den Schutz des Reiches zu nehmen, ganz besonders stolz sein, und daß der Führer selbst auf dem Seewege nach Memel kommt, ist auch mehr als ein Zufall. Deutschlands vorherrschende Stellung in der Ostsee wird durch diese Fahrt deutscher Kriegsschiffe nach Memel, der nunmehr nördlichsten Stadt Großdeutschlands, eindrucksvoll betont.

Noch eine ganze Weile muß die Menge warten, bis der größte Augenblick ihres Lebens herangekommen ist, bis Adolf Hitler durch die Straßen unserer Stadt fährt. Sein Eintreffen ist auf 2 Uhr festgesetzt worden, und bis zu dieser Stunde werden auf dem Preußen-Kai die Vorbereitungen für den Empfang des Führers getroffen. Die Ehrenkompanien der Kriegsmarine und der Polizei nehmen Aufstellung. Das Ehrenpatroillier der memeldeutschen Kriegerkameradschaften marschiert ebenfalls auf, und die Krafträder des Heeres richten sich auf der gegenüberliegenden Seite des Kais genau aus.

Um 1/2 Uhr kommen drei kleine Fahrzeuge angefahren, und man glaubt, daß sich auf einem von ihnen schon der Führer befindet. Aber die Führerstandarte weht nicht am Mast, und es sind nur Vorboten des großen Ereignisses. Nach 3/4 Uhr schiebt sich an den zwischen den Molen liegenden Kriegsschiffen ein Zerstörer hindurch, der in rascher Fahrt näher kommt. Auf den Schiffen im Hafen geraten die Matrosen in Bewegung, Signalfahnen werden geschwenkt. Befehle ertönen und Bootspfeifen trillern. Dann stehen die Matrosen wie eine Mauer ausgerichtet. Nun kann man es auch schon mit bloßem Auge erkennen, daß am Großmast des Zerstörers neben der Kriegssflagge die Führerstandarte weht.

Langsam schiebt sich das Torpedoboot „Leopard“, nachdem es die Hafensmole erreicht hat, bis an den Anlegeplatz. Da haben schon die ersten den Führer auf der Kommandobrücke entdeckt. Die Kommandobrücke ist von einer ganzen Reihe von Menschen in Uniformen gefüllt, doch nun ist der Zerstörer so dicht heran, daß auch wir es sehen können: Da steht unser Führer!

Es ist für jeden einzelnen von uns, die wir hinter den Absperrungen stehen, ein unvergeßlicher Anblick, wie der Führer von der Brücke aus mit erhobenem Arm für die jubelnden Zurufe der Memeldeutschen dankt, die die Opfer des kauener Kriegsgerichts-Schauprozesses waren und nun den Vorzug haben, ganz dicht am Bollwerk stehen und als Erste dem Führer zuzubeln zu dürfen. Unbeschreiblich und erhebend ist es für uns Memeldeutsche, daß wir nun den Führer, den wir bisher nur von Bildern kannten, wirklich und wahrhaftig vor uns sehen, daß er zu uns gekommen ist, und uns selbst aufzunehmen in die Gemeinschaft des deutschen Volkes. Er steigt, nachdem er einmal seinen Blick über den voller Kriegsschiffe liegenden Hafen, über die fahnenbesetzte Stadt mit der unübersehbaren Menschenmenge davor schweifen ließ, langsam die Stufen hinunter.

Sämtliche im Hafen liegenden Schiffe lassen in diesem historischen Augenblick, als der Führer zum ersten Mal seinen Fuß auf den Boden des befreiten Memellandes setzt, ihre Sirenen heulen, und von fern klingt das Läuten der Kirchenglocken der Stadt herüber, das aber fast ganz im Jubel der Menge untergeht.

In der Begleitung des Führers, der sich am Mittwochabend um 7 Uhr in Ewinemünde auf der „Deutschland“ einschiffte, befinden sich u. a. Generaloberst Keitel, Generaladmiral Raeder, Reichsminister Dr. Lammers, Reichspresseschef Dietrich und SA-Obergruppenführer Bräuner. Der Führer nimmt zuerst die Meldung des Kommandierenden Generals des 1. Armeekorps, General der Artillerie v. Kähler und des Konteradmirals Lütjens entgegen. Dann begrüßt er den Führer der Memeldeutschen, Dr. Neumann, der vom Reichsführer SS Himmler zum SS-Oberführer ernannt worden ist. Eine ganze Weile hält er die Hand unseres memeldeutschen Führers, um sich dann von ihm die Leiter der memeldeutschen Gliederungen vorstellen zu lassen. Die führenden Männer des Staates, der Partei und der Wehrmacht, die auf dem Landwege nach Memel gekommen waren, entbieten Adolf Hitler ebenfalls ihren Gruß. Unter ihnen steht man u. a. Reichsminister Dr. Frick, Reichsführer SS Himmler, Generaloberst Staatssekretär Milch, Gauleiter Erich Koch, den Flottenchef Admiral Böhm, SS-Obergruppenführer General Daluge, SS-Obergruppenführer Lorenz, SA-Obergruppen-



Mehr Schoene, Reichsleiter Bouhler und der Kommandierende General der Luftwaffe in Ostpreußen, Generalleutnant Wimmer. Auch der bisherige deutsche Generalkonful in Memel, Dr. v. Scauden und der Landeskreisleiter der bisherigen Auslandsorganisation in Memel, Pa. Schelmat, sind erschienen.

Während dieser Begrüßung brausen über das Hafengebiet in dichten Ketten die Staffeln der Luftwaffe dahin. Der Führer schreitet nun das Spalier der memeldeutschen Opfer des Kauener Prozesses ab, die ihm in jubelnden Sprechhören für die gewaltige Befreiungsstat ihren Dank sagen. Unter den Klängen des Präsentiermarsches, den eine Marinekapelle spielt, passiert der Führer die Front der Ehrenkompanie der Kriegsmarine und der Polizei und das Spalier der Memeldeutschen Kriegerkameradschaften. Es ist uns, die wir den Führer zum ersten Male sehen, unmöglich, die Einzelheiten dieser Augenblicke zu schildern, denn wir sehen nichts anderes, als nur ihn, unseren Befreier, der uns nach langen Jahren der Unterdrückung erhört und heimgekehrt hat. Wir sehen nur sein uns allen so vertrautes Gesicht, seine Augen, seine Gestalt und nichts Anderes.

Dann besteigt Adolf Hitler den Wagen, und auch die Männer seiner Begleitung nehmen in ihren Kraftwagen Platz, und in langsamer Fahrt setzt sich die Kolonne des Führers in Bewegung. Was nun folgt, das wird niemand, der mit dabei sein konnte, jemals in seinem Leben vergessen, denn für jeden ist der Augenblick, an dem er dem Führer ins Auge schauen kann, das größte Erlebnis. Haben wir doch seit Jahren immer nur auf diesen einzigen Augenblick gehofft und gewartet. Es ist uns wie ein Traum, daß der Führer nun wirklich unter uns ist, und der Jubel, der ihm entgegenbrannt, schlägt wie ein einziges Meer der Freude aus den Straßen empor.

Der unbeschreibliche Triumphzug nimmt seinen Weg durch die Holzstraße und die Luisenstraße. Ganz langsam, fast Schritt, fährt der Wagen des Führers, dem ein Motorrad mit gelber Flagge voraneilt. Jeder einzelne der Volksgenossen, die seit Stunden an den Straßenrändern warten, kann nun Adolf Hitler ganz von der Nähe sehen. Die Männer der Absperrung haben es nicht leicht, die jubelnde Menge, die dem Führer ihre Arme entgegenstreckt, zurückzuhalten, und mehr als einmal sieht man Menschen in Tränen der Freude ausbrechen.

Vorbei am Nationaldenkmal vor dem Rathaus, über die Börsebrücke, durch die Marktstraße fährt die lange Kolonne, und überall ist es das gleiche Bild, daß ein überglückliches, befreites Volk seinem Führer aus übervollem Herzen dankt. Von der Marktstraße an verläßt der Führer seinen Wagen, um das letzte Ende des Wagens zu Fuß zurückzulegen. Er geht Schritt für Schritt, ganz langsam, und sein Gesicht ist tiefest. Immer wieder erhebt er den rechten Arm zum Gruß, um für die überwallenden Kundgebungen der Freude und der Begeisterung zu danken. „Wir danken unserm Führer!“ — „Ein Volk, ein Reich, ein Führer!“ Das sind die Sprechworte, die Adolf Hitler schon in der Ostmark und im Sudetenland und von den Deutschen der Tschechei zugerufen wurden, und die auch im Memelland begeistert aufklingen.

Vor dem Theater schreitet der Führer die Front der Königsberger Ehrenkompanie ab. Dann begibt er sich, von Dr. Neumann geleitet, in das Innere des Theaters. In dem Augenblick, in dem er durch die Tür schreitet, geht am Mast des Theaters die Führerfanfare hoch, und schon nach ganz kurzen Minuten zeigt sich Adolf Hitler seinen Memeldeutschen. Als er auf den von großen Toppischen geschmückten Balkon tritt, über dem das alte Memeler Stadtwappen steht, da wird der Jubel zum Orkan. Da gibt es keine Grenzen der Begeisterung mehr. Da fliegen die Arme hoch, da ertrinkt alles in einem mächtigen Strom ungeheurer Freude. Da löst sich endlich ganz der Bann, der seit zwei Jahrzehnten so unendlich schwer auf uns gelastet hat, und in diesem einzigen Jubelschrei findet alle Not, findet aller Zweifel sein Ende.

Der Führer, dem sein Volk, wohin er auch kommen mag, stets in dankbarer Freude jubelt — man sieht es ihm an, daß er hier von dem übermächtigen Ausbruch der Freude erschüttert ist. Auf seinen Zügen ist Nahrung und Bewegung, als er die Menge mit seinem Blick erfasst. Dann wendet er sich Dr. Neumann zu und spricht mit ihm einige Worte. Dr. Neumann weist mit der Hand auf das gegenüberliegende Sportheim, über dem die Hafenkreuzfahne weht. Er erwähnt vielleicht, daß dort einst die weiße Fahne am Mast emporstiege, mit der die Franzosen unsere Heimat an Litauen auslieferten.

Adolf Hitler muß wieder und wieder für den Jubel danken, und dann steht er, die Hände auf der Brust, ganz still und schaut auf die Menge. Er wendet sich Dr. Neumann zu und heftet ihm das goldene Ehrenzeichen der Partei an die Brust. Endlich, als sich der Jubel legt, kann Dr. Neumann dem Führer im Namen aller Memeldeutschen durch eine Ansprache, die wir an anderer Stelle der Zeitung veröffentlichten und die immer wieder von Beifallsstürmen unterbrochen wird, den Gruß anbieten.

Das Sieg Heil auf den Führer braust über den Platz und fludet in den Straßenzügen der Innenstadt einen vielfachen Widerhall. Minutenlang brausen die Jubelstürme, als der Führer vor das Mikrofon tritt, um zum ersten Male zu seinen Memeldeutschen zu sprechen, um ihnen im Namen des ganzen deutschen Volkes für ihr Ausdauern und für ihren Kampf zu danken. Immer wieder, nach jedem Satz, unterbrechen ihn die Jubelstürme der begeistertsten Massen, und als das Sieg Heil auf Volk und Reich verklingen ist, schallt noch einmal mächtvoller Jubel über den weiten Platz und die anliegenden Straßen, die schwarz von Menschen

sind, bis die Pieder der Nation ergriffen mitgesungen werden.

Während der Führer noch kurze Zeit im Innern des Theaters im Kreise des Führerkorps und der memeldeutschen Kameraden verweilt, ruft draußen die Menge immer wieder in Sprechhören nach ihm, und er muß sich nochmals auf dem Balkon des Theaters zeigen und die minutenlangen Huldigungen des memeldeutschen Volkes entgegennehmen. Auch jetzt brausen über den Theaterplatz die Flugzeuge der deutschen Luftwaffe dahin, um dieses einzigartige, unvergeßliche Bild noch schöner, noch gewaltiger zu machen.

Dann tönt wieder der Präsentiermarsch des Königsberger Infanterieregiments, das die Ehrenkompanie stellte, über den Platz. Ein Kommando, das Gewehr wird präsentiert, und der Führer besteigt wieder den Wagen, um langsam durch die Straßen der Stadt, durch ein Spalier von Freude und Begeisterung zum Hafen zurückzufahren. Immer wieder werden nun die Ketten der Absperrung durchbrochen, unzählige Hände muß der Führer schütteln, während sein Wagen schrittweise vorwärtsrollt. Blumen über Blumen werden ihm in seinen Wagen hineingereicht.

Auf dem Hafengelände grüßt der Führer noch einmal nach allen Seiten, nimmt herzlichen Abschied von den Männern von Partei, Wehrmacht und Staat und vor allem von den memeldeutschen Kameraden und befehlet dann wieder den „Leopold“, der genau um 15,45 Uhr vom Lande ablegt. Während sich das Kriegsschiff langsam in Bewegung setzt, ist der Führer schon wieder oben auf der Kommandobrücke und grüßt hinunter. Damit hat der größte Tag in der Geschichte der alten deutschen See- und Handelsstadt Memel und in der Geschichte des Memellandes überhaupt sein unvergeßliches Ende gefunden.

Flottenparade auf der Memeler Reede

Es ist eine stolze Fahrt, die der Führer nun antritt. Auf der Reede liegt in Paradeaufstellung die

deutsche Flotte, das Werk des Führers. Auch in der Hafeneinfahrt anfern die zahlreichen Torpedoboot- und Schnellboote, die die Landungsgruppen herangebracht haben; ihre Besatzungen stehen in Paradeaufstellung.

Fast eine Viertelstunde lang hört man die Pfeifsignale des wachhabenden Offiziers. Immer wieder braunt von den anderen Schiffen das „Sieg Heil“ auf den Führer und Obersten Befehlshaber zu der „Leopard“ herüber. Dann geht es hinaus auf die Reede, und hier entfaltet das großartige Bild der anfernden Flotte erst seine ganze Schönheit. Vorn liegen die kleineren Schiffe, die Torpedoboots, die Minenräumer und Schnellboote sowie die Schnellboote. Dann kommen in einer zweiten Linie die Zerstörer und abermals hinter ihnen die Kreuzer und Panzerschiffe. Mächtig recken sich ihre Masten empor. Ganz ruhig ist das Meer. Unbewegt liegen die stählernen Kolosse da.

Die Deckwache präsentiert, hell rollt der Trommelwirbel übers Meer, wenn der Führer ein Schiff passiert. Langsam fährt der Führer die ganze Paradeaufstellung ab, grüßt im Vorüberfahren Schiff und Mannschaft.

Stolze Namen leuchten am Bug oder von den Türmen der Kreuzer und Panzerschiffe: „Stagerat“, lesen wir am Bug des Panzerschiffes „Admiral Scheer“, „Colonel“ am Turm des Panzerschiffes „Admiral Graf Spee“: es sind Erinnerungen an unsterbliche Siege.

Gegen 5 Uhr ist die Befehlsgebung der Flotte beendet. Die „Leopard“ wendet zum Panzerschiff „Deutschland“; wenige Minuten nach 5 Uhr kehrt der Führer wieder zurück am Bord.

Ein großer Tag hat einen großartigen Abschluß erhalten. Als der Abend sinkt, geht die Flotte wieder in See. Sie läßt hinter sich ein Land voller Glück, voller Freiheit und Treue — deutsches Land, über dem das Hafenkreuz weht, das Kreuz der deutschen Zukunft. Ueber uns allen weht es, sieghaftes Zeichen des Großdeutschen Dritten Reiches.

Der Tag der Befreiung in Memel

Memel, 23. März.

Dieser 22. März 1939, dieses unvergeßliche Datum in der bewegten Geschichte unserer Heimat ist vorbei. Es fehlen die Worte, unseren Gefühlen und Gedanken, die uns nach der Bekanntgabe der Niederkehr unserer Heimat in das Reich erfüllen, wahrhaftigen Ausdruck zu geben. Wir waren so voller überströmender Freude, so voller Dankbarkeit und Begeisterung, daß dieser Tag zu einem der schönsten unseres Lebens wurde. Und doch war dieser herrliche sonnedurchflutete Märzmittwoch nur ein Auftakt, ein Auftakt zu dem Höhepunkt des Erlebens, der uns am Donnerstag erwartet: der Einmarsch der deutschen Soldaten und die Ankunft unseres heißgeliebten Führers Adolf Hitler.

Der Mittwoch ist nicht nur ein Tag des Jubels und der Freude, er ist auch ein Tag des Wartens und der — Enttäuschung. Stunde um Stunde stehen die Menschen dichtgedrängt auf den Bürgersteigen, in den Händen Narzissen und Tulpen und Birkengrün. Sie sind glücklich, daß sie nach zwei Jahrzehnten endlich wieder frei sind, daß sie wieder im Schutz des Deutschen Reiches stehen. Ihr Jubel beim Freudenmarsch der Formationen ist echt und kommt aus der Tiefe eines dankerfüllten Herzens. Aber sie warten weiter, als der Umzug lange vorbei ist, in dichten Reihen an den Straßenzügen unserer Stadtmitte. Sie müssen doch endlich kommen, die Soldaten der großdeutschen Wehrmacht. Ihnen wollen sie einen Empfang bereiten, so jubelnd und begeistert, wie nur sie deutsche Soldaten empfangen würden, wenn sie deutsche Menschen von dem Druck eines fremden Volkstums befreiten. Aber die Truppen kommen nicht, und alle Fragen nach dem Zeitpunkt des Einmarsches bleiben unbeantwortet.

Neue Hoffnung gibt es, als auch am Nachmittag — nachdem schon am Vormittag ein deutsches Flugzeug die Stadt überquert hatte — zwei deutsche Aufklärungsflugzeuge über den Dächern kreisen. Aber dann — es ist kurz vor drei Uhr nachmittags — gibt der Memeler Sender, der als einer der ersten Stellen vom Memeldeutschen Ordnungsdienst besetzt wurde, die Mitteilung bekannt, daß der Einmarsch am Mittwoch aller Wahrscheinlichkeit nach nicht erfolgen wird und daß die Bevölkerung nach Hause gehen kann. Gleichzeitig wird das Alkoholverbot bekanntgegeben.

Nun wissen die Leute wenigstens, woran sie sind, aber ans Heimgehen denkt niemand. Die Straßen sind ohne Pause von einem dichten Menschenstrom erfüllt, der hin- und herflutet. Teile von Formationen marschieren durch die Straßen, nun schon zu einem großen Teil mit der Hafenkreuzarmbinde, die auch die Landespolizei angelegt hat. Die VbM-Mädel laufen plötzlich alle mit braunen Kletterwesten herum, die aus der reichsdeutschen VbM-Spende für das Memelland stammen. Die Motorräder des NSKK brausen durch die Stadt. Das Memeldeutsche Nationalsozialistische Kraftfahrkorps war bereits seit mehreren Nächten in Bereitschaft. Bis zu 40 Fahrzeugen waren ständig unterwegs. Es galt wichtige politische Nachrichten zu übermitteln, Kuriers zu fahren. Überall waren sie dabei, die wackeren Männer vom NSKK, erkenntlich an ihren schwarzen Mähen. Trupps des Ordnungsdienstes trappeln im Dauerlauf über das Pflaster.

Als es dann dunkel wird und ein frohlicher Himmel sich über die Stadt wölbt, auf dem die schmale Sichel des Mondes steht, da spannen sich plötzlich noch halbseuchte Spruchbänder zwischen den Häuserfronten der Hauptstraßen. „Wir sind heimgekehrt“ — „Ein Volk — ein Reich — ein Führer“ und Willkommensgrüße an die deutschen Befreier liest man in großen schwarzen Lettern auf weißem Grund.

Der Heumarkt ist um 1/8 Uhr abends zu einem

der Mittelpunkt unserer Stadt geworden. Hier findet der große SA-Appell statt. Ein Duzend Scheinwerfer gießt gleichendes Licht auf die fast 1300 Mann der SA- und Marine-SA-Stürme unserer Stadt. Tausende von Menschen umfäumen den weiten Platz. Auf den Bäumen sitzen die Jungen, und die Fenster der umliegenden Häuser sind belagert.

Vor der langen Front der Stürme steht der SA-Musikzug sauber ausgerichtet, mit blinkenden schwarzweißen Trommeln. Ein Zeichen des Zugführers, und ein schneidendes SA-Ried dröhnt über den Platz. Und da es kalt ist, marschieren die SA-Männer auf der Stelle mit, und die wartenden Menschen, die ebenfalls frieren, nehmen den Tritt auf, und dann bewegt sich der ganze Platz im Gleichschritt: links — rechts, links — rechts.

Als eine Stunde vorbei ist, ohne daß sich etwas ereignet hat, als der Lautsprecher viele mitreisende Märsche über den Platz geschmettert hat, da gibt es mit einem Male Sprechworte: „Lieber Doktor, komm doch bald! Sonst werden uns die Fäße kalt!“ Aber Dr. Neumann, unser memeldeutscher Führer, der uns auf dem Marsch in die Freiheit bis zum Ende geführt hat, ist noch nicht nach Memel zurückgekehrt, und die Geduld wird auf eine harte Probe gestellt.

Schließlich wird es Gewißheit, daß Dr. Neumann nicht zum Appell erscheinen kann. Dann spricht der Führer der Memeldeutschen SA. Ausruf zu seinen Getreuen; er spricht von der Zeit des Kampfes, von der Bewährung der SA in den schweren Tagen. Von dem Lohn, der nun winkt: vom Besuch des Führers. Bei der Ankündigung, daß Adolf Hitler Memel besuchen werde, braut der Jubel wie eine riesige Woge empor. Die Führerzeugung und die Pieder der Nation schließen den Appell ab.

Inzwischen hat vor dem neuen Landtagsgebäude in der Polangenstraße schon die Hitlerjugend Spalier gebildet, denn die Ansahrt der Landtagsabgeordneten, der konsularischen Vertreter in Memel, der Pressevertreter und der Vertreter von Eintrittskarten für diese einmalige Sitzung des Sechsten Memelländischen Landtags hat begonnen. Die Vertreter des Großdeutschen Reiches werden mit lauten Heilrufen empfangen.

Gegen 10 Uhr abends fährt als erste nationalsozialistische Formation des Mutterlandes ein Vorkommando des NS-Fliegerkorps Gruppe 1 (Ostland) in Stärke von dreißig Mann unter dem Befehl des NSFK-Obersturmführers Schulze in zwei Mannschaftsbeförderungswagen ein. Dieses Vorkommando wird sofort die gesamte Organisation der Fliegerischen Arbeit im Memelland übernehmen.

Wieder erdröhnen die Straßen vom Marschschritt der SA, die nach ihrem Appell durch Memels Straßen zieht, um an Dr. Neumann vorbeizumarschieren. Erst kurze Zeit besteht diese Formation, und doch hat sie sich in diesen letzten ereignisreichen Tagen glänzend bewährt. Besonders ihr rascher Einmarsch am Mittwoch früh verdient Anerkennung. Nun sollen die Männer der Sicherheitsabteilung Dr. Neumann einmal in die Augen schauen, sollen ihm durch diese Huldigung den Dank dafür abstaten, daß sie mitbilden durften an dem großen Werk der Befreiung unserer Heimat.

Dr. Neumann hat nach Schluß der Landtagsitzung in seinem am Straßenrande stehenden Wagen Ausstellung genommen. Sturm für Sturm greift er mit erhobener Rechten. Die Jubelstürme und die Sprechhören wollen nicht abreißen. Immer wieder hämmert es in zwingendem Rhythmus: „Ein Volk — ein Reich — ein Führer!“ — „Wir danken unserm Führer!“ Da fliegen die Augen der SA-Männer zu Dr. Neumann herum, und ihr Stolz, ihre Freude, das Leuchten ihrer Augen, das ist so unbeschreiblich ergreifend, daß man zugleich lachen und weinen könnte. Daß es nicht nur dem

einem oder anderen so geht, das wird bewiesen, plötzlich aus der Menge das Deutschlandlied a stimmt wird, als das „Deutschland, Deutschland über alles“ aus tiefbewegtem Herzen emporste wie ein Chor, wie ein Jubel- und Dankgebet den Allmächtigen. Dann klingen die mitreißende Takte des Horst-Wessel-Viedes auf, und dann ist lange Zug der braunen Kolonnen vorbei.

Aber noch immer kommt die Stadt nicht Ruhe, will gar nicht zur Ruhe kommen an diesem großen Tag, dem ein noch viel größerer folgen Gerade in Erwartung dieser großen Ereignisse Donnerstags bleiben fast die ganze Nacht hind die Straßen belebt. Der Uhrzeiger näbert sich Mitternacht, als die VbM-Mädel in ihren braunen Jacken am Eingang der Alvarer Straße erscheinen. Der Reichsführer SS Himmler erwartet. Es ist recht kalt, und da Singen wegung warmmachen, schaukel die lange braune Absperrkette unter dem Gesang froher Lieder und her. Plötzlich Motorengeräusch, und drei wagen mit reichsdeutscher Straßenpolizei rollen vom Jubel der Menge begrüßt.

Vor dem Victoria-Hotel, das ebenfalls besetzt wird der Reichsführer SS Himmler erwartet. Ein Gerücht kommt, daß er schon eingetroffen soll, schallen die Sprechhören: „Wir haben vernommen — hoher Besuch ist gekommen! Wir wissen ihn schon!“ — „Lieber Himmler, komm heraus, schreien uns die Kehle aus!“ Aber er ist noch nicht da.

Doch dann wird das Warten belohnt. Plötzlich steigt eine Autofolonne um die Ecke. Die la dunklen Wagen blitzen auf, und unter unendlichen Heilrufen des Reichsführer SS Himmler und der General der Polizei SS-Obergruppenführer Dalugee vor dem Victoria-Hotel aus, sehen die begeistertste Menge und begeben sich in Hotel.

Dann — es ist schon lange nach Mitternacht brausen die Lastwagen der SS, kleine SS-Fahrer und SS-Motorräder durch die Stadt.

Nur langsam wird es in den Straßen ruhig und nur kurz sind die Stunden des Schlafens, sich jeder vor dem größten Tag unseres Heimatlandes, vor dem Tag des Führer-Besuches ge

Deutsche Truppen in Kęgdz

Der Donnerstag stand in Hendeckung im Zeichen des Einrückens der deutschen Wehrmacht. Schon der Nacht waren, wie bereits berichtet, die schne Kraftwagen der Polizei und der SS, bei der auch der Reichsführer SS Himmler befand, zu den Ort gefahren und hatten selbst zu der Stunde noch begeistertsten Jubel der Bevölkerung erlebt. Dann war schon am frühen Morgen alles auf den Beinen. Etwa um 8 1/2 Uhr rückten ersten motorisierten Verbände der deutschen Truppen ein. Frau und schubbar, brausen die Motorräder in schneller Fahrt durch die Hauptstraßen. Die Straßenseiten sind mit begeisterten Menschen gefüllt, die dieses nie erlebte Schauspiel genießen. Erhobene Hände und Heile begleiten die laufenden Wagen von einem Ende des Dries bis zum andern. Mit laudenden Gesichtern antworten die deutschen Soldaten, die schon viele Blumensträuße auf ihrer Fahrt durchs Memelland erhalten haben. Immer wieder muß man sich schlichten, unheimlichen Anien dieser großgefährte, die doch so voll Schlagkraft und Wirksamkeit sind, bewundern. In diesem Zuge wech motorisierte Infanterie, Feldartillerie, Panzerwagen, motorisierte Artillerie, Aufklärungs- und Nachrichtentruppen einander ab, dazwischen auch mit Offizieren aller Waffengattungen, selbst Reichspost und auch Zollbeamte rücken mit et Anzahl Wagen ein. Ganz erstaunlich ist die Sicherheit der Abteilungen, die besonders einmalige Geltung kommt, als eine Abteilung motorisierter Radfahrer, die teilweise auf Autos und teilweise auf Motorrädern mit Beiwagen fahren, in bester Stellung bezieht und am Marktplatz mit halbseuchter Geschwindigkeit ihre Verbindung ausfährt. Gegen zehn Uhr vormittags erittert die Luft vom Brummen der Fliegerstaffeln, die prächtig ausgerüstet, in einzelnen Geschwadern über Weg über Hendeckung nach Memel nimmt. Die Flugzeuge ist sich aus der Gruppe und teilweise Menge einen Schreden schreit, als es sich geföhrt tief im Gleitflug über die Häuser senkt und anschließend hinter dem Ort fast am Erdboden verweilt bald aber wieder in eleganter Kurve seinen Fortschritt. Den Truppenteilen folgen Omnibusse deutscher SA, und auch die SA und SA-Abteilungen aus dem Ort und der Umgebung begeben sich zum Empfang des Führers Adolf Hitler nach Memel. Bis Mittag währt der Durchzug der Kolonne Truppe, die nun auch die unsere ist, und noch immer neue Arten von Wagen fallen uns auf, die entweder zu technischen oder Pionierabteilungen oder zu anderen Zweigen gehören. Man kann nicht sagen was sich in den Gesichtern der Zuschauer spiegelt, das Staunen oder die Begeisterung. Aber ebenso freudig bewegt sind auch die Soldaten an den Wagen, die trotz des eiligen Stundes und der kalte lachende Gesichter zeigen und besonders die jungen Mädchen immer wieder zuwinken, die ihm dafür mit Blumensträußen danken, das heißt, in laue der Vorort reicht, denn bald sind alle Wägen im Ort ausverkauft. Inzwischen haben sich im Hotel Germania und auch im Kaiserhof immer mehr Volksgenossen eingefunden, die der Hebertraum des durch Lautsprecher durchgegebene Empfangs des Führers in Memel lauschen. Als gegen 11 Uhr der Führer in Memel landet und mit nicht beschreibendem Jubel begrüßt wird, ist der Saal des Germaniahotels gedrängt voll Menschen. In vielen Augen schimmern die Tränen, tiefe Bewegung ist jedem einzelnen Zuhörer anumerkbar. Spontan stimmen alle nach den Worten Adolf Hitlers in den Heilruf ein und führen erhobene Armes das Deutschland- und Horst-Wessel-Lied. Nachmittags ist die Abteilung der motorisierten Radfahrer, eine sogenannte schwerer Schwadron, in diesem litauischen Gymnasium in Durbur organisiert. Auf dem geräumigen Hof vor dem Ort ein einziger Zeit zur Verstaatlichung der Bevölkerung der deutschen Memelland erhalten. In dessen Innerräume der Reichshof bei Memel Gelegenheit zum ersten Male kennenlernt, neben die Autos und Motorräder in Reih und Glied anfahren. Aus dem Schornstein des Reichshofes magens qualmt lustig der Rauch der Koch- und Heilöfen. In den fast pomde zu nennenden

Der deutsch-litauische Staatsvertrag

Richtlinien für die Einrichtung einer litauischen Freihandzone in Memel

Die Meldung des Reichsaussenministers

Berlin, 24. März. Der Reichsaussenminister hat am Mittwoch um Mitternacht dem Führer folgendes Telegramm: Mein Führer! Ich melde die vollzogene Unterzeichnung des Vertrages mit Litauen über die Wiedervereinigung des Memellandes mit dem Reich.

Berlin, 24. März. Nach einer Aussprache zwischen dem Reichsaussenminister des Auswärtigen v. Ribbentrop und dem litauischen Außenminister Urbšys waren deutsche und die litauische Delegation Mittwochabend um 19 Uhr zusammengetreten. Die in freundschaftlichem Geiste geführten Verhandlungen haben einer Lösung geführt, die die Wiedervereinigung des Memellandes mit dem Deutschen Reich regelt und die Voraussetzungen für ein zukünftiges autarkes Verhältnis zwischen den beiden Ländern schafft.

Der deutsch-litauische Staatsvertrag über die Wiedervereinigung des Memelgebietes mit dem Deutschen Reich hat folgenden Wortlaut:

Der deutsche Reichskanzler und **der Präsident der Republik Litauen** haben sich entschlossen, durch einen Staatsvertrag die Wiedervereinigung des Memelgebietes mit dem Deutschen Reich zu regeln, hiermit die zwischen Deutschland und Litauen schwebenden Fragen zu klären und so den Weg für eine freundschaftliche Gestaltung der Beziehungen zwischen den beiden Ländern zu eröffnen. Zu diesem Zweck haben zu Bevollmächtigten ernannt der deutsche Reichskanzler den Reichsaussenminister des Auswärtigen Herrn Joachim v. Ribbentrop, der Präsident der Republik Litauen den Außenminister Herrn Juozas Urbšys und den Gesandten in Berlin, Herrn Kazys Skirpa, die sich nach Austausch ihrer in guter und gehöriger Form befindenden Vollmachten über folgende Bestimmungen geeinigt haben:

Artikel I
Das durch den Vertrag von Versailles von Deutschland abgetrennte Memelgebiet wird mit Wirkung vom heutigen Tage wieder mit dem Deutschen Reich vereinigt.

Artikel II
Das Memelgebiet wird sofort von den litauischen Militär- und Polizeikräften geräumt werden. Die litauische Regierung wird dafür Sorge tragen, das Gebiet bei der Räumung in ordnungsmäßigem Zustand belassen wird. Beide Teile werden, soweit erforderlich, Kommissare ernennen, die die Übergabe der nicht in den Händen der autonomen Behörden des Memelgebietes befindlichen Verwaltungen durchzuführen haben.

Die Regelung der übrigen sich aus dem Wechsel der Staatshoheit ergebenden Fragen insbesondere der wirtschaftlichen und finanziellen Fragen, der Grenzfragen sowie der Staatsangehörigkeitsfragen bleibt besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Artikel III
Um den Wirtschaftsbedürfnissen Litauens Rechnung zu tragen, wird in Memel eine Freihandzone eingerichtet werden. Die Einzelheiten werden nach den Richtlinien der diesem Vertrage beigefügten Anlage besonders geregelt werden.

Artikel 4.
Zur Befestigung dieses Entschlusses, eine freundschaftliche Entwicklung der Beziehungen zwischen Deutschland und Litauen sicherzustellen, übernehmen beide Teile die Verpflichtung, weder zur Anwendung von Gewalt gegeneinander zu schreiben, noch eine gegen einen der beiden Teile von der anderen Seite gerichtete Gewaltanwendung zu unterstützen.

Artikel 5.
Dieser Vertrag tritt mit der Unterzeichnung in Kraft. Zur Urkunde dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten diesen Vertrag unterzeichnet. Ausgefertigt in doppelter Urschrift in deutscher und litauischer Sprache.

Berlin, den 22. März 1939.
Joachim von Ribbentrop (gez.) Urbšys (gez.) Skirpa

Berlin, 24. März. Die Anlage zu Artikel 3 des deutsch-litauischen Vertrages vom 22. März 1939 hat folgenden Wortlaut:

1. Die deutsche Hafenerwaltung in Memel, die Verwaltung des in Folge der Wiedervereinigung des Memelgebietes mit dem Deutschen Reich in das Eigentum des Reiches übergehenden bisherigen litauischen Staatseigentums im Memeler Hafen, wird mit einer im Einvernehmen zwischen der deutschen und der litauischen Regierung in Memel mit vorwiegend litauischem Kapital errichtenden Gesellschaft (Memeler Hafengesellschaft) einen privatrechtlichen Vertrag über die Nutzung und bevorzugte Benutzung der nach dem erwähnten Hafenanlagen in Memel bestehenden Anlagen in diesem Vertrag wird folgendes vereinbart:

1. Die Hafenerwaltung überläßt der Memeler Hafengesellschaft auf 99 Jahre die Benutzung von Anlagen, Grund und Wasserflächen des Memeler Hafens in ausreichendem, noch näher zu vereinbarendem Umfang. Die Hafengesellschaft ist verpflichtet, die Hafenanlagen für alle Bedürfnisse des allgemeinen Verkehrs zur Verfügung zu stellen.
2. Die Pacht gilt mit Rücksicht auf die von der litauischen Regierung im Hafengebiet gemachten Investitionen als abgemindert.
3. Die Memeler Hafengesellschaft übernimmt die Unterhaltung, den Betrieb und den etwaigen weiteren Ausbau der ihr pachtweise überlassenen Flächen und Anlagen. Die Hafengebühren werden von der Gesellschaft eingezogen. Die Höhe dieser Gebühren wird von der Hafenerwaltung auf Grund der Vorschläge der Gesellschaft festgelegt.

1. Der Memeler Hafengesellschaft werden weitgehende Steuererleichterungen gewährt.
2. Es werden Freihandzonen eingerichtet, deren

Lage und Abgrenzung zu vereinbaren sind.

3. Die Zollkontrolle findet an der Grenze der Freihandzonen statt. Im übrigen bleiben alle deutschen Hoheitsrechte auf dem verpachteten Gelände und in den Freihandzonen unberührt.
4. Der Verkehr mit den Freihandzonen wird durch die Bahnverbindung mit Grottingen in der Weise erleichtert werden, daß ein zollfreier Güterdurchgangsverkehr zu angemessenen Tariffätzen in geschlossenen Zügen nach näherer Vereinbarung zwischen den beteiligten deutschen und litauischen Verwaltungen eingerichtet wird.
5. Die aus der Stationierung litauischer Schiffe in den Gewässern des Memelgebietes sich ergebenden Fragen, insbesondere steuerlicher Natur, werden zwischen den zuständigen deutschen und litauischen Stellen in entgegenkommender Weise geregelt werden.

„Ein einziger Jubelschrei geht über Deutschland hin!“

Die deutsche Presse feiert die Rückkehr des Memellandes

Berlin, 23. März. Mit stolzer Freude begrüßt die Presse der Reichshauptstadt die Heimkehr des Memellandes. Zum Teil in Extraausgaben wird das Ereignis als eine neue große Friedensstat des Führers gewürdigt. „Mitten in der wütenden Peze“, so heißt es in der Extraausgabe des „Völkischen Beobachters“, die England gegen das Reich entfesselt, pläht die Nachricht, daß heute nun auch das urdeutsche Memelland wieder frei ist. Ein einziger Jubelschrei geht über Deutschland hin. Wir leben in der Zeit der großen Wiedergutmachung. Unsere Herzen brennen vor Stolz. Wir danken dem Führer!

Unsere Gefühle schweben hinüber in das Land im Osten, das man uns 1923 geraubt hat. Wir sind im Geist bei unseren Brüdern am Memelstrom, die so viel Leid getragen haben. Heute hat diese harte Zeit ein Ende. Wir grüßen unsere treuen Memelländer!

Der „Angriff“ führt u. a. aus: Kein geringeres Grenium als die Sonderkommission der alliierten Feindmächte, die das Memelgebiet nach der litauischen Besetzung bereite, hat erklärt: „Memel, die älteste Stadt in Ostpreußen, hat niemals Litauen gehört. . . In der Stadt wohnen fast nur Deutsche. Anders kann es ja auch nicht sein, da die deutsche Grenze seit 500 Jahren unverändert geblieben ist. . .“

Die „Berliner Börsen-Zeitung“ kennzeichnet die Heimkehr des Memellandes als Überwindung eines unnatürlichen Zustandes. Auch hier biete sich das Bild der Unfruchtbarkeit einer Politik, die die natürlichen Lebensrechte eines Volkes unterdrücken wollte. In jeder Beziehung stelle die Rückgabe des Memelgebietes an Deutschland also als Beendigung einer unfruchtlichen Periode, die Herstellung eines völkischen, politischen, menschlich und historisch begründeten und deshalb friedenskräftigen Zustandes dar. Die „Deutsche Allgemeine Zeitung“ widmet, ebenso wie alle übrigen Blätter, dem heldenhaften Aushalten unserer deutschen Brüder an der Memel bewegte Dankesworte und stellt fest: „Die schwere Bedrückung, der das Memeldeutschum ausgesetzt war, hat die Memel-Frage zu einem Herd latenter Konflikte gemacht, sie war zu einem bedrohlichen Element der Unordnung und der Gefahr für den Frieden in Nordosteuropa geworden, dessen Beseitigung eine neue Tat des Nationalsozialismus darstellt, für die die Welt Adolf Hitler zu danken hat.“

„Wie um Himmels willen soll nun der englische Großlügenantritt auch den Heimfall des Memellandes für seine Zwecke ausbeuten?“ fragt der „Berliner Lokal-Anzeiger“. Jahrelang hat die englische Presse selber den Engländern klar gemacht, daß dieses Memelland nun einmal deutsch

Die Fahrt der deutschen Flotte nach Memel

Ein herrliches Bild widerstandener Kraft und Seegeltung

Memel (Vom Sonderberichterstatter des „Deutschen Nachrichtenbüros“ an Bord des Panzerschiffes „Deutschland“), 23. März. Ein strahlend schöner Tag ist hereingebrochen. Nur leicht bewegt ist die Dürsee. Es ist kühl und frisch auf dem Meer, makellos blau ist der Himmel. Die helle Morgen Sonne leuchtet auf die grauen stählernen Kolosse, auf die drei Panzerschiffe „Deutschland“, „Admiral Graf Spee“ und „Admiral Scheer“ und auf die Kreuzer „Leipzig“, „Blitz“ und „Rürnberg“, die ihnen dicht aufgeschlossenen in Kellinie folgen. Majestätisch ziehen sie ihren Weg. Die hohen Aufbauten stehen als leuchtende Silhouetten gegen den Himmel. Noch im Vormarsch des Panzerschiffes „Deutschland“ gleißt und blinkt die Führerstandarte. Hinter den Kreuzern folgen Nachbord und Steuerbord die Torpedo- und Begleitboote und die im Sonnenchein fast sandfarben ercheinenden „Windhund der See“, die kleinen Schnellboote.

Mit 12 Seemeilen Fahrt marschieren der Verband nach Osten. Es ist ein herrliches Bild widerstandener Kraft und Seegeltung, das es bietet. Die Dürsee ist sonst leer von Schiffen. Nichts ist zu sehen als das blaugraue Wasser und steuerbord voraus eine Ahnung der ostpreussischen Küste, die sich wie ein heller, feiner grüner Strich am Horizont dahinzieht. Auf allen Schiffen herrscht Hochstimmung. Vom Oberbefehlshaber der Marine an bis zum jüngsten Matrosen ist die deutsche Seemacht nur von einem einzigen Gedanken erfüllt, daß der Führer bei der Flotte ist und daß die Flotte das Memelland auf des Führers Befehl heimholt ins Großdeutsche Reich.

Memel, 23. März (Vom Sonderberichterstatter des „Deutschen Nachrichtenbüros“ an Bord des Panzerschiffes „Deutschland“). Die Hochstimmung an Bord des Panzerschiffes „Deutschland“, das den Führer dem befreiten Memelland entgegenbringt, steigert sich ins Unermeßliche, als langsam das Land am Horizont heraufsteigt, in dem jetzt die Hafenkreuzfahrnen der Freiheit wehen. Die großen Ereignisse des abgelaufenen Jahres hat die deutsche Marine immer nur an den Landkreuzern erleben können. Jetzt aber ist sie selbst dabei. Heute hat der Führer sie eingeleitet. Dieses Mal ist sie selbst der

Repräsentant der bewaffneten Stärke unserer Nation. Dieses Bewußtsein macht Offiziere und Mann ungeheuer stolz. Die Schiffe sehen aus, als wären sie noch niemals auf Fahrt gewesen, so blinken und blühen alle Teile. Auch mit der größten Anstrengung wird man nicht ein einziges winziges Fleckchen entdecken. Draußen wehen die Flaggen des Reiches im Frühlingswind, der ein wirklicher deutscher Wölferfrühlung ist. In einer halben Stunde wird die Flotte in Memel sein. Es ist jetzt genau 9.30 Uhr. Auf den Schiffen steht alles, was dienstreif hat, an Deck.

Das Landungskorps der Marine macht sich inzwischen fertig. Unter den Augen des Führers wird es um 10 Uhr von Bord gehen und in das deutsche Memel einziehen. Mit dem Oberbefehlshaber der Marine befindet sich der Führer seit Stunden auf der Admiralsbrücke. Aufmerksam beobachtet er die Marsch der Flotte. Weit hin schweift sein Blick voraus. Den Türmen Memels entgegen.

Wir stehen auf dem Achterdeck und können den Blick nicht loslösen von dem herrlichen machterfüllten Bild der ruhig vorwärts dampfenden Flotte. Neben uns stehen Offiziere, und einer von ihnen deutet leicht mit der Hand nach vorn und nach oben, dorthin, wo im Vortopp die Führerstandarte leuchtet. „So fährt die Marine am liebsten“, sagt er, und diese knappe Bemerkung, sie gibt genau das wieder, was die ganze deutsche Flotte fühlt. Deutlich ist jetzt die memelländische Küste zu erkennen. Einzelheiten werden sichtbar, Wälder, weite Wiesen und an Steuerbord das helle Gelf der hohen Sanddünen der Kurischen Nehrung. Marinestiegegebräuen über uns hinweg und nehmen ihren Kurs auf Memel. Da kommen auch schon die ersten memelländischen Fischerboote heran. Sie sind dicht gefüllt mit überglücklichen Menschen, die die Ankunft des Führers nicht abwarten konnten, und nun ihrem Befreier auf die See entgegen gefahren sind. Ihre Boote sind feillich geschmückt. Weit hin schallen ihre Heilrufe über das Wasser. Sie danken dem Führer aus übervollem Herzen, der von der Brüder der „Deutschland“ mit erbogener Rechten grüßt. Nachbord und steuerbord ziehen nun Torpedoboote und Zerstörer an uns vorbei, die ihren Kurs

sei und deutsch bleiben wolle, und darum 20 Jahre lang durch seine Qualereien in seinem deutschen Vollen sich habe heissen lassen.“ Und die „Berliner Illustrierte Nachtausgabe“ schreibt: „Zehn wehen die Fahnen des nationalsozialistischen Deutschlands über einem Land, dessen deutsches Volk aus eigener Kraft sich die Rückkehr in das Große deutsche Reich erstritten hat. Jetzt sind die Deutschen im Memelland Reichsbürger mit allen Rechten und Pflichten der nationalsozialistischen Gemeinschaft, in der sie durch ihre innere Entwicklung und durch ihre völkische Leistung sich einen besonderen Platz erworben haben. Wir grüßen die deutschen Brüder im Memelland.“

Die tief ergriffene Freude über die memel-deutsche Rückkehr ins Großdeutsche Reich kommt in der ostpreussischen und Danziger Presse naturgemäß besonders lebhaft zum Ausdruck. Völl Stolz und Glück schreibt die „Preussische Zeitung“, begrüßen wir die befreiten Memelländer in unserem Gauen und wünschen uns nichts anderes, als immer neue Beweise der unzerstörlichen Kameradschaft. Unter der Ueberschrift „Sieg des Rechtes“ führt die „Königsberger Allgemeine Zeitung“ u. a. aus: Die Stunde der Freiheit ist nun auch für das Memelland gekommen. Nach 20 Jahren der Unterdrückung kehrt das uralte deutsche Land wieder zum Vaterland zurück. Endlich triumphiert an der Nordostgrenze Deutschlands die Gerechtigkeit. Die einzig mögliche und im Interesse einer Befriedung zwischen Deutschland und Litauen notwendige Lösung der Memel-Frage hat sich nun über Nacht mit elementarer Wucht vollendet. — Der „Danziger Vorposten“ weist in seinem Leitartikel darauf hin, daß eine zwingend gewordene Korrektur an den historischen Fälschungen der Jahre 1920 und 1923 vorgenommen wurde, die einen deutschen Landstrich organisch wieder in seine natürlichen, landschaftlich, politisch und wirtschaftlich bedingten Verhältnisse eingliedert.

Die Stadt Tilsit begrüßt ihre heimgekehrte Schwesterstadt

Tilsit, 22. März. Oberbürgermeister Nidan in Tilsit hat anlässlich der Rückkehr des Memellandes ins Großdeutsche Reich Telegramme an Dr. Neumann und den Oberbürgermeister der Stadt Memel abgefasst, in denen er der Freude der Stadt Tilsit über die Rückkehr des Memellandes Ausdruck gibt und die herzlichsten Grüße der Schwesterstadt übermittelt.

Warschauer Pressestimmen zu den Memel-Ereignissen

Warschau, 23. März. Auch die Warschauer Presse steht ganz im Zeichen der Ereignisse im Memelland. Das Regierungsblatt „Dobre Wieczor“ unterstreicht in seinem Bericht die disziplinierte Haltung der Memeldeutschen, die die Litauer unbehindert aus dem Gebiet abziehen lassen. Nach der Bekanntgabe des Abtretungsbeschlusses durch die litauische Regierung habe das gesamte Memelgebiet im Ru auf den Beinen gestanden. Im Handumdrehen seien sämtliche Häuser mit Hafenkreuzfahnen geschmückt gewesen. Ein einziger Wald von Fahnen erstreckte sich jetzt durch das ganze Memelgebiet bis an die ostpreussische Grenze. Ueberall finden Rundgebungen statt, und immer wieder höre man den Ruf: „Heil Hitler“.

auf die Mündung der Memel gerichtet haben. Ihre Besatzungen stehen in Paradeaufstellung auf Deck und salutieren vor dem Führer. An Bord dieser Boote befinden sich die Landungskorps, die nun in wenigen Minuten den Fuß auf das befreite Memelland setzen werden. Punkt 10 Uhr geht das Panzerschiff „Deutschland“ auf der See von Memel vor Anker.

Der Führer wieder in Swinemünde

Swinemünde, 24. März. Der Führer ist heute vormittag auf Panzerschiff „Deutschland“ wieder in Swinemünde eingetroffen. Kurz nach 9 Uhr machte das Panzerschiff am Hohenzollern-Vollwerk fest. Auf dem festlich geschmückten Kai waren Ehrenkompanien der in Swinemünde stationierten Einheiten der Kriegsmarine und der Luftwaffe angeheitert.

Kurz vor 10 Uhr verließ der Führer unter dem Salut der im Hafen liegenden Einheiten das Panzerschiff. Nachdem der letzte Schuss des Saluts verhallt war, setzte sich der Sonderzug des Führers in Bewegung. Unter dem ungeheuren Jubel der Bevölkerung, die in dichten Reihen zu vielen Tausenden den kilometerlangen Weg durch Swinemünde umfüllte, verließ der Führer die Hafenstadt.

Der Führer spricht der Flotte seine Anerkennung aus

Swinemünde, 24. März. Der Führer und Oberste Befehlshaber hat heute früh vor Swinemünde beim Ausschieren des Panzerschiffes „Deutschland“ aus dem Flottenverband folgendes Plagensignal an die Flotte gerichtet: „Ich spreche der Flotte für die Durchführung der Aufgabe meine Anerkennung aus.“ Adolf Hitler.“

Deutsch-rumänischer Wirtschaftsplan aufgestellt

Abkommen über weitgehende wirtschaftliche Zusammenarbeit unterzeichnet

Bukarest, 24. März. Nach längerem im freundschaftlichen Geiste geführten Verhandlungen wurde Donnerstag in Bukarest von dem dortigen deutschen Gesandten Dr. Fabricius und Ministerialdirektor Wohlhat einerseits und dem rumänischen Außenminister Gasencu und dem rumänischen Wirtschaftsminister Vujoiu andererseits ein Abkommen unterzeichnet, das die Grundlagen für einen weiteren Ausbau der deutsch-rumänischen Wirtschaftsbeziehungen enthält:

Artikel I

Nach längerer Zusammenarbeit der vertragsschließenden Teile wird in Ergänzung der bestehenden Regelung des deutsch-rumänischen Wirtschaftsverkehrs ein mehrjähriger Wirtschaftsplan aufgestellt, bei dem der Ausgleich des gegenseitigen Wirtschaftsverkehrs grundsätzlich erhalten bleiben soll.

Der Wirtschaftsplan soll auf der einen Seite die deutschen Einfuhrbedürfnisse befriedigen und auf der anderen Seite den Entwicklungsmöglichkeiten der rumänischen Erzeugung und den innerumänischen Bedürfnissen sowie den Notwendigkeiten des rumänischen Wirtschaftsverkehrs in anderen Ländern Rechnung tragen.

Der Wirtschaftsplan soll sich insbesondere erstrecken auf:

1. a) Die Entwicklung der rumänischen landwirtschaftlichen Erzeugung, auf den Ausbau neuer landwirtschaftlicher Erzeugnisse, insbesondere von Futtermitteln, Delsaaten und Faserstoffen.
- b) Die Entwicklung bestehender und die Gründung neuer landwirtschaftlicher Industrien.
2. a) Die Entwicklung der rumänischen Holz- und Forstwirtschaft.
- b) Die Gründung holzwirtschaftlicher Betriebe und Industrien, soweit diesem im Hinblick auf 2. a) erforderlich erscheinen.
3. a) Die Lieferung von Maschinen und Anlagen für Bergbaubetrieb in Rumänien.
- Die Gründung von gemischten deutsch-rumänischen Gesellschaften zur Erschließung und Verwertung von Kupferschwefelstein in der Dobrußa, von Chrom-Erzen im Banat, von Mangans-Erzen in der Gegend von Batra Dornei-Roseni; ebenfalls soll die Verwertung von Bauxitvorkommen und gegebenenfalls der Aufbau einer Aluminium-Industrie bestrebt sein.
4. Die Gründung einer gemischten deutsch-rumänischen Gesellschaft, die sich mit der Erforschung von Mineralölen und der Durchführung eines Vork- und Bearbeitungsprogramms befassen soll.
5. Die Zusammenarbeit auf industriellem Gebiet.
6. Die Schaffung von Freizonen, in denen Industrie und Handelsunternehmungen errichtet werden sollen, und die Anlagen von Lagern und Umschlagseinrichtungen für die deutsche Schifffahrt in diesen Freizonen.
7. Die Lieferung von Kriegsgerät und Ausrüstungsgegenstände für die rumänische Armee, Marineinfanterie und die Nahrungsindustrrie.
8. Den Ausbau des Verkehrs und Transportwesens und des Straßennetzes und der Wasserwege.
9. Das Gesamtkapital deutscher und rumänischer Banken im Interesse beider Länder, insbesondere zur Finanzierung der einzelnen Geschäfte.

Artikel II

Mit der Durchführung dieses Vertrages werden die auf Grund des Artikels 32 des Niederlassungs-, Handels- und Schifffahrtsvertrages zwischen dem Deutschen Reich und dem Königreich Rumänien vom 23. März 1935 eingeleiteten Regierungsverhandlungen beauftragt.

Artikel III

Die Regierungsausschüsse werden sich jeweils von ihren Absichten, die im Sinne dieses Vertrages liegen, in Kenntnis setzen. Sie entscheiden über die Ausführung der einzelnen Vorhaben. Die beiden Regierungen werden den Wirtschaftsorganisationen und den Firmen, die mit der Vorbereitung und Durchführung der im Artikel I bezeichneten Vorhaben befaßt werden, die erforderliche Unterstützung gewähren. Die Ausführung der von den Regierungsausschüssen bewilligten Vorhaben durch Erteilung der Genehmigungen erleichtern, die notwendig sind.

Artikel IV

Die mit der Durchführung dieses Vertrages zu leistenden Zahlungen von Deutschland nach Rumänien und umgekehrt erfolgen nach den für den deutsch-rumänischen Zahlungsverkehr allg. ein geltenden Bestimmungen. Die Regierungsausschüsse können vereinbaren, daß ein Prozentsatz des Erlöses der im Artikel I, Ziffer 7 bis 9, vorgesehenen, sowie sonstiger Warenlieferungen für Kapitalbeteiligungen und für Finanzierungen der im Artikel I bezeichneten Vorhaben verwendet wird.

Artikel V

Dieser Vertrag soll ratifiziert werden. Er tritt einen Monat nach Austausch der Ratifikationsurkunde, der sobald als möglich in Berlin erfolgen soll, in Kraft. Die vertragsschließenden Teile werden den Vertrag bereits mit dem Tage der Unterzeichnung vorläufig anwenden.

Der Vertrag bleibt bis zum 31. März 1944 in Kraft. Wird er nicht ein Jahr vor diesem Zeitpunkt gekündigt, so gilt er als auf unbestimmte Zeit verlängert. Er kann dann jederzeit unter Einhaltung dieser Frist von einem Jahr zum Ende eines Kalenderjahres gekündigt werden.

Unterzeichnet in Bukarest in deutscher und rumänischer Sprache mit je zwei Urchriften am 23. März 1939.

gez. Fabricius
gez. Wohlhat

gez. Gasencu
gez. Vujoiu

Beim Abschluß des bestehenden deutsch-rumänischen Handelsvertrages vom 23. März 1935 hat der gegenseitige Handel eine ständig aufsteigende Entwicklung genommen. Durch die Wiedervereinigung

Oesterreichs und der sudetendeutschen Gebiete mit dem Deutschen Reich ist der Umfang des Warenverkehrs wieder erheblich gestiegen. Es erschien deshalb angebracht, für diese immer enger gewordene Zusammenarbeit eine den neuen Verhältnissen entsprechende zweckmäßige Form zu finden und damit die Voraussetzungen zu schaffen, daß die Möglichkeiten einer weiteren Verstärkung des gegenseitigen Warenverkehrs im Interesse beider Länder verwirklicht werden.

Die Slowakei unter dem Schutze Großdeutschlands

Die deutsche Wehrmacht wird die slowakischen Grenzen befestigen und schützen

Berlin, 24. März. In Erfüllung der Bitte der slowakischen Regierung an den Führer, den Schutz des slowakischen Staates zu übernehmen, wurde am Donnerstag im Auswärtigen Amt in Berlin nachstehender Vertrag geschlossen:

Die deutsche Regierung und die slowakische Regierung sind, nachdem sich der slowakische Staat unter dem Schutze des Deutschen Reiches gestellt hat, übereingekommen, die sich hieraus ergebenden Folgen durch einen Vertrag zu regeln. Zu diesem Zwecke haben die unterzeichneten Bevollmächtigten der beiden Regierungen folgende Bestimmungen vereinbart:

Artikel I

Das Deutsche Reich übernimmt den Schutz der politischen Unabhängigkeit des slowakischen Staates und der Integrität seines Gebietes.

Artikel II

Zur Durchführung des vom Deutschen Reich übernommenen Schutzes hat die deutsche Wehrmacht jederzeit das Recht, in einer Zone, die westlich von der Grenze des slowakischen Staates und östlich von der allgemeinen Linie, Ostrand der Kleinen Karpaten, Ostrand der Weissen Karpaten und Ostrand des Javornik-Gebirges, begrenzt wird, militärische Anlagen zu errichten und in der von ihr für notwendig gehaltenen Stärke besetzt zu halten. Die slowakische Regierung wird veranlassen, daß der für diese Anlagen erforderliche Grund und Boden der deutschen Wehrmacht zur Verfügung gestellt wird. Ferner wird die slowakische Regierung einer Regelung zustimmen, die zur zollfreien Versorgung der deutschen Truppen und zur zollfreien Belieferung der militärischen Anlagen aus dem Reich erforderlich ist.

In der im Absatz I beschriebenen Zone werden die militärischen Hoheitsrechte von der deutschen Wehrmacht ausgeübt.

Personen deutscher Staatsangehörigkeit, die auf Grund eines privaten Vertragsverhältnisses mit der Errichtung militärischer Anlagen in der bezeichneten Zone befaßt sind, unterstehen insoweit der deutschen Gerichtsbarkeit.

Artikel III

Die slowakische Regierung wird ihre eigenen militärischen Kräfte im Einvernehmen mit der deutschen Wehrmacht organisieren.

Artikel IV

Entsprechend dem vereinbarten Schutzverhältnis wird die slowakische Regierung ihre Außenpolitik stets im engen Einvernehmen mit der deutschen Regierung führen.

Artikel V

Dieser Vertrag tritt sofort mit der Unterzeichnung in Kraft und gilt für eine Zeit von 25 Jahren. Die beiden Regierungen werden sich vor Ablauf dieser Frist rechtzeitig über eine Verlängerung des Vertrages verständigen.

Zu Urkund dessen haben die beiderseitigen Bevollmächtigten diesen Vertrag in doppelter Ausfertigung unterzeichnet.

Wien, den 18. März 1939.

Berlin, den 23. März 1939.

Für die deutsche Regierung:
gez.: v. Ribbentrop.

Für die slowakische Regierung:
gez.: Dr. Tiso,
gez.: Dr. Tuka,
gez.: Dr. Durcansky.

Ein phantastischer Erfolg Deutschlands

Der deutsch-litauische Vertrag, der deutsch-slowakische Vertrag und das deutsch-rumänische Handelsabkommen

Paris, 24. März. Die in den letzten 24 Stunden von Deutschland abgeschlossenen politischen und wirtschaftlichen Verträge sowie die Rückkehr des Memellandes ins Großdeutsche Reich und der Einzug des Führers in Memel haben auf die französische Presse einen außerordentlich starken Eindruck gemacht, der einen so peinlichen, Winkelzuck für die hiesigen Kriegstreiber und fanatischen Einkreisungsagitatoren hat, als die seit Tagen mit hochtrabenden Phrasen angekündigte Liga der Demokratien mehr oder weniger ein Wunschgebilde geblieben ist.

Sogar das sowjethörige „Dzord“ gesteht ein: Man muß die Dinge sagen, wie sie sind, der gestrige Tag war für Deutschland gut und ... schlecht für die Demokratien, die fortwährend, Winkelzüge zu machen. Die Tage gehen dahin und weit davon entfernt, eine Widerstandslinie zu sehen, hat man unglücklicherweise den Eindruck, daß alles unklarer wird und sich auflöst ... gut für Deutschland, weil es handelt, während wir schwächen. Das Dritte Reich hat gestern drei Punkte auf sein Aktiv-Konto gebucht: den deutsch-litauischen Vertrag, den deutsch-slowakischen Vertrag und das deutsch-rumänische Handelsabkommen.

Das „Journal“ erklärt, daß Deutschland seine Offensive auf allen Gebieten mit einer erhöhten Energie fortsetzt und daß es unter Ausnutzung der erreichten Geschwindigkeit neue Erfolge davonträgt und weitgehend seine politischen, wirtschaftlichen und strategischen Positionen festlegt. Das Abkommen mit Rumänien sei ein sehr großer Erfolg Deutschlands. Es gebe wohl niemand in Frankreich und England, der nicht die wirkliche Tragweite dieses Abkommens, das überall Sensation mache, einschätze.

Der „Excelsior“ hebt hervor, daß das Memelland nur noch eine historische Erinnerung sei. Frankreich und England würden vielleicht einen ähnlichen Protest erheben, wie anlässlich des Todes der Tschcho-Slowakei. Eine derartige platonische

Geste werde ganz unnütz sein. Zu dem in Bukarest unterzeichneten Handelsvertrag erklärt das Blatt, daß der hier vorgesehene Warenaustausch zwischen souveränen Staaten beipfeiflos sei. Die Vereinbarung, daß Deutschland in Zukunft die rumänische Armee und Luftfahrt beliefern, sei für Frankreich besonders bitter, da es zur Stunde nicht einmal die vor einem Jahr Rumänien versprochenen Kriegsmateriallieferungen habe durchführen können.

Sogar die Außenministerin des „Deuore“ hat plötzlich ihr hochtrabendes Geschwätz verloren, wenn sie berichten muß: Deutschland habe drei Siege errungen: zwei davon seien vielleicht noch bedeutender als die Rückgliederung des Memellandes. Beide Ereignisse hätten die weiteren diplomatischen Verhandlungen in London tief beeinflusst. Es sei „nicht mehr absolut sicher“, daß man zu einem Entschluß kommen würde. Die Kreise der Londoner City seien durch das deutsch-rumänische Uebereinkommen ganz besonders niedergeschlagen; denn die englische Wirtschaftsmission sollte morgen oder übermorgen in Bukarest eintreffen. Das sei ein phantastischer Rekord Deutschlands. Der „Petit Parisien“ befaßt sich auch in großer Aufmerksamkeit mit den deutschen Erfolgen und stellt fest, daß die Rüstungsanstrengungen der Demokratien das nationalsozialistische Deutschland veranlasse, durch energische Maßnahmen seine Handlungsfreiheit zu sichern. Es werde noch in diesem Jahre eine strategische und wirtschaftliche Position erreichen, die das Reich endgültig unangreifbar mache.

Der „Jour“ schlägt in dieselbe Kerbe, wenn er nicht ohne Enttäuschung über die Unwirksamkeit der französisch-englischen Manöver erklärt: „Alle Widerstände brechen vor Hitler zusammen.“

Paris, 24. März. Die Rede des Führers in Memel wird von der Pariser Frühlingspresse am Freitag mit vollem Vorlaut wiedergegeben. Die Blätter nehmen im allgemeinen keine Stellung dazu. Die meisten Blätter haben in ihren Ueber-

Schriften die nach ihrer Ansicht markantesten Sätze des Führers hervor:

„Jour“: „Das Reich vollendet die Wiedergutmachung des Bösen, das ihm zugefügt worden ist.“ „Petit Journal“ sagt: „Deutschland beabsichtigt, sein Schicksal selbst zu schreiben, selbst wenn dies den anderen mißfällt. Wir stehen im Begriff, das uns angetane Böse wieder aufzumachen.“ Die „Republique“ schreibt: Hitler erklärt: „Deutschland ist entschlossen, sein Schicksal zu meistern und zu formen, selbst wenn dies der Welt nicht gefällt.“

Daneben bringen die Blätter ausführliche Berichte über die Ankunft des Führers und der deutschen Arienschiße in Memel und unterstreichen die unbeschreibliche Begeisterung der Memeldeutschen. Das „Journal“ überschreibt seinen Bericht: „Hitler versichert in Memel, daß nichts mehr die neue deutsche Gemeinschaft brechen könne.“ Das Blatt erhebt ebenso wie einige andere Frühlingsblätter die ersten Forderungen über den Einzug der deutschen Truppen in Memel.

Widerstandsvolle Haltung Litauens zur Heimkehr des Memellandes

London, 24. März. Die Haltung der britischen Regierung gegenüber der friedlichen Regelung der Memel-Frage ist wieder einmal typisch für die widerstandsvolle und undurchsichtige Politik, die England in letzter Zeit verfolgt. Einerseits gab Innenminister Hoare am Mittwoch im Unterhaus im Auftrage Chamberlains eine kurze Erklärung ab, in der er die Ereignisse im völligen Widerspruch zum wahren Sachverhalt so darstellte, als ob von deutscher Seite eine Art Ultimatum an Litauen gerichtet worden sei. (1)

Andererseits muß der diplomatische Korrespondent von „Reuter“ zugeben, daß die britische Regierung weder von Deutschland noch von Litauen bezüglich der Uebernahme Memels durch Deutschland eine Mitteilung erhalten habe. Zwar sei England einer der Unterzeichner der Memel-Konvention, man betone jedoch, daß diese Konvention keine Verpflichtungen bezüglich irgend welcher Änderungen im Status von Memel vorsehe.

London, 24. März. Die Fahrt des Führers in das befreite Memelland findet nach wie vor die ungeteilte Aufmerksamkeit der Londoner Presse. Die Blätter schildern in allen Einzelheiten die Seefahrt von Swinemünde nach Memel im Panzerschiff „Deutschland“, die Landung und schließlich die Triumpfhahrt des Führers durch die Straßen Memels. Aus der spontanen Begeisterung, die die Bevölkerung Adolf Hitler und den einmarschierenden Truppen entgegenbrachte, wird in der Presse keinerlei Hehl gemacht.

Die Blätter heben insbesondere hervor, daß der Flotte diesmal eine besondere Ehre zuteil geworden sei, während bei den früheren Einmärschen die Armee mehr im Mittelpunkt der großen Ereignisse gestanden habe. Lange Auszüge aus der Rede des Führers auf dem Theaterplatz in Memel nehmen naturgemäß einen großen Raum bei der Berichterstattung ein. Der „Times“-Korrespondent in Memel hebt aus der Rede des Führers die Stellen hervor, an der der Führer erklärt, Deutschland habe nicht die Absicht, der übrigen Welt Leiden anzuerlegen, sondern es wolle lediglich Leiden wieder aufzumachen, die Deutschland auferlegt seien. Er glaubt, daß das Ende dieses Prozesses zum großen Teil erreicht sei. Der Korrespondent weist weiter darauf hin, daß die litauischen Truppen in aller Ruhe abzogen.

Der Korrespondent des „Daily Herald“ in Warschau findet zwar anerkennende Worte für die Begeisterung, mit der der Führer in Memel empfangen worden ist, kann jedoch nicht umhin, gleichzeitig von angeblich deutschen Truppenansammlungen an der litauischen und polnischen Grenze zu sprechen. „Daily Express“ überschreibt seinen Bericht: „Memel wird Nazi-Regierung“. — Hitler sagt: Ich habe die Schmach von Memel genommen. — „Daily Mail“ hebt die Beteiligung von 35 Kriegsschiffen hervor und überschreibt die Rede des Führers mit: „Reine Macht wird uns brechen“.

Verständnisvolle Aufnahme der Rückkehr des Memellandes in Dslo

Dslo, 24. März. Die Wiedervereinigung des Memelgebietes mit dem deutschen Mutterlande durch Beschluß der litauischen Regierung findet in der hiesigen Presse verständnisvolle Aufnahme. So nennt „Alten Posten“ die Rückkehr des Memelgebietes, das vor 1918 zu Deutschland gehörte, eine Begebenheit, die schon lange erwartet worden ist.

Im „Arbeiterblatt“ heißt es: Bezeichnend für die Raussenwicklung in Europa sei, daß die von den Memeldeutschen geforderte Wiederkehr ins Deutsche Reich schon als etwas Selbstverständliches hingenommen werde. Eines der Ergebnisse des Versailler Diktates sei hiermit von Deutschland bekräftigt worden. Denn es sei schon ziemlich hart geworden, das Memelgebiet, mit dem die Sieger nicht recht etwas anzufangen wußten, aus wirtschaftlichen Rücksichten einfach an Litauen zu geben, obwohl es zweifellos von Deutschen bewohnt wird und national zu Deutschland gehört.

Friedliche Heimkehr des Memellandes in Budapest freudig begrüßt

Budapest, 24. März. Die bevorstehende Heimkehr des Memelgebietes beherrscht das Bild der Presse. „Ein neuer Anschluß“, so überschreibt das „Nacht- und Blatt“ des Grafen Bethlen das Ereignis. Mit der Lösung der Memel-Frage — so schreibt der „Magyar-ország“ — sei abermals eine Unmöglichkeit des Versailler Systems zunichte geworden, und es sei erfreulich, daß es gelangt sei, eine zwanzigjährige Ungerechtheit im Wege der friedlichen Einigung zu beseitigen. Der halbamtliche „Pester Lloyd“ bemerkt nach einem Hinweis auf die wiederholten Proteste Deutschlands gegen die Verletzung des Memel-Status durch Litauen, nun endlich habe sich Rom dazu verstanden, einer unhaltbaren Lage ein Ende zu bereiten und das Memelland an Deutschland zurückzugeben.

In hiesigen politischen Kreisen weist man darauf hin, daß die Abtretung des Memelgebietes an Deutschland nicht überrascht habe. Seit dem Besuch des litauischen Außenministers Urbus in Berlin habe man keine andere als die nunmehr eingetretene Entwicklung erwartet. Größte Freude und Genugtuung bringt man in den gleichen Kreisen darüber zum Ausdruck, daß die Heimkehr des Memelgebietes ebenfalls ohne Blutvergießen vor sich gegangen sei.

Ueber diese großartige staatspolitische Leistung ge-
häre dem Führer uneingeschränkte Bewunderung.

Was Belgien sagt

Brüssel, 24. März. Der Einzug des Führers in
Memel werde von der belgischen Presse vor allen
anderen Ereignissen gestellt. Vor allem die An-
sprache Adolfs Hitlers an die heimgekehrten Memel-
länder findet starke Beachtung. Dabei werden be-
sonders die Sätze unterstrichen, daß keine andere
Macht der Welt die neue deutsche Gemeinschaft je-
mals brechen werde. Auch die Erklärung, daß
Deutschland nicht die Absicht habe, irgend jemandem
in der Welt ein Uebel zuzufügen, wird hervorge-
hoben.

Die nationalspanische Presse zur Heimkehr des Memellandes

Bilbao, 24. März. Die nationalspanische Presse
feiert die Heimkehr des Memellandes als einen
neuen Erfolg der Friedenspolitik Deutschlands,
welche die Verästelte Ungerechtigkeiten systematisch
beseitige. Für „Diario Vasco“ bedeutet die Memel-
heimkehr eine deutliche Abfuhr für Paris und Lon-
don und die beabsichtigte Schaffung einer antideut-
schen Front. Die Rückkehr Memels sei nach inter-
nationalem Recht absolut unangreifbar.

Auch der Erklärung des Großen Nationalen
Rates über die Unerschütterlichkeit der Absicht mißt
das Blatt große Bedeutung bei. Im gleichen Maße,
wie das Ansehen Roms und Berlins wachse, schei-
tern alle Pläne von Frankreich und England, da
ihnen von den Nachbarstaaten die kalte Schulter ge-
zeigt werde. Sogar die Vereinigten Staaten von
Nordamerika, die es lediglich auf gute Geschäfte ab-
sehen, und ebenso die eigenen Dominions ließen sie
im Stich.

Japan: „Rückgabe des Memellandes beseitigt von London und Paris gestiftete Unruhe“

Tokio, 23. März. Die ganze Donnerstag-Mor-
genpresse bringt an erster Stelle mit großen Ueber-
schriften, wie „Heimkehr nach 20 Jahren“ um die
Rückgabe des Memellandes an Deutschland. Soweit
Kommentare bereits vorliegen, geben sie einen aus-
führlichen geschichtlichen Rückblick, wobei darauf hin-
gewiesen wird, daß mit der Rückgabe des Memelge-
bietes ein Unrecht wieder aufgemacht worden sei.
„Jomiuri Shimbun“ weist auf die enge kulturelle
und wirtschaftliche Zusammengehörigkeit des Me-
mellandes zu Deutschland hin. Durch den jetzigen
Schritt sei die von England und Frankreich durch
Bildung eines autonomen Memelgebietes gestiftete
Unruhe beseitigt und damit ein weiteres Hemmnis
für die Befriedung Europas aus dem Wege geschafft
worden.

Erlaß des Führers für Böhmen und Mähren

Berlin, 24. März. In einer Verordnung zum
Erlaß des Führers über das Protektorat Böhmen
und Mähren vom 22. März 1939 wird bestimmt:

Der Reichsprotektor in Böhmen und Mähren
ist der alleinige Repräsentant des Führers und
Reichskanzlers und der Reichsregierung im
Protektorat. Er untersteht dem Führer und
Reichskanzler unmittelbar und erhält Weisungen
nur von ihm.

Zentralstelle zur Durchführung des Erlasses des
Führers und Reichskanzlers über das Protektorat
Böhmen und Mähren ist der Reichsminister des
Innern.

Die Obersten Reichsbehörden haben bei allen
Maßnahmen, die das Protektorat betreffen, im be-
sonderen bei dem Erlaß von Rechtsvorschriften und
bei Organisationsmaßnahmen das Einvernehmen
mit der Zentralstelle herbeizuführen.

Ausführungsvorschriften zu Ziffer I behält sich
der Führer und Reichskanzler vor.
Ausführungsvorschriften zu Ziffer II erläßt der
Reichsminister des Innern.

Der Führer und Reichskanzler
gez. Adolf Hitler
Der Reichsminister des Innern
gez. Frick
Der Reichsminister und Chef der Reichskanzlei
gez. Dr. Lammer.

Begleitmusik für englische Ministerreden - Fünf Bombenanschläge in London

London, 24. März. Mitten in die erhabenen Reden
englischer Minister und die Tage des Staats-
besuches von Lebrun plätschten aus weiter Bomben
hinein. Allein in London ereigneten sich im Laufe
des gestrigen Tages nicht weniger als fünf Bom-
benanschläge. Im Zentrum der Stadt in der Nähe
des großen Markthallen, explodierten am Vormit-
tag in halbtündlichen Abstand drei Bomben. Dut-
zende von Fensterrahmen wurden zertrübert, Tele-
phon- und Gasleitungen beschädigt und der Fahr-
damm aufgerissen, so daß der Verkehr eingestellt
werden mußte. Auch die beiden anderen Bomben-
anschläge verursachten beträchtliche Schäden.

20 Explosionen im Rüstungsarsenal Woolwich

Hunderte von Verhaftungen
London, 24. März. In dem Londoner Stadtteil
Woolwich, wo sich das weltbekannte Arsenal befin-
det, ereigneten sich in der Nacht vom 23. auf den 24.
Uhr fünf hintereinander etwa 20 kleinere Explosio-
nen. Die gesamte Polizei des Bezirks wurde sofort
eingesetzt. Das Kriegsministerium gab noch im
Laufe der Nacht die Erklärung ab, daß sich auf dem
Woolwich-Arsenalgebiet keine Explosionen ereignet
hätten, daß aber in der Nähe ein Großfeuer ent-
standen sei. Eine Erklärung über die Ursache der
Explosion liegt bisher noch von keiner Seite vor.
Bei den sieben Bombenanschlägen, die in den
letzten 24 Stunden in Birmingham und Coventry
verübt wurden und wie die unzähligen früheren die
den verschiedensten Teilen Großbritanniens die
Zustände in dieser Mutterdemokratie so arg
belebten, sind rund 1000 Telefonverbindungen
beschlagnahmt worden; zwei Telefonämter wurden völlig
zerstört; mehrere hundert Personen sind im
Laufe des Donnerstags festgenommen, einem Ver-
dächtigen unterzogen und durchsucht worden. Von den
Tätern steht allerdings bisher noch jede Spur.

London wartete bisher vergeblich auf Moskau

Völlig unüberrückliche Lage der Viermächte-Verhandlungen

London, 24. März. Von unterrichteter Seite wird
den gegenwärtigen diplomatischen Verhandlungen
mit der französischen, polnischen und sowjetrussischen
Regierung über die geplante Viermächteerklärung
mitgeteilt, daß die Lage noch völlig unübersichtlich
sei und bisher keinerlei konkrete Ergebnisse erzielt
worden seien. Der Stand der Verhandlungen sei
heute ebenso ungewiß wie gestern. Eine Antwort
der Moskauer Regierung sei weder in endgültiger
noch in einer vorbereitenden Form eingegangen.
Es stehe daher noch nicht fest, wann die Regierung
in der Lage sein werde, dem Parlament die ange-
kündigte Mitteilung über das Ergebnis der Ver-
handlungen zu machen.

„Teilnahme der Sowjets bedroht zahl- reiche Staaten“

Sofia, 24. März. Die bulgarische Presse beur-
teilt den englischen Plan einer diplomatischen und
politischen Einkreisung Deutschlands äußerst pes-
simistisch. Der Londoner Korrespondent der „Sora“
berichtet aus Zürich von dem Fehlschlag der Aktion
des Foreign Office, die kleineren Staaten gegen
Deutschland zusammenzubringen. Man könne nicht
hoffen, daß die Welt zu England etwa mehr Zu-
trauen habe als zu Deutschland.

Dieser Meinung gibt auch der „Mir“ Ausdruck,
der dem von England gestarteten und von Titwinow-
Kinkelstein und seinem Londoner Vorkämpfer Meisler
nur zu gern unterstützten Plan einer allgemeinen
Konferenz keine großen Aussichten eröffnet. Das
Regierungsblatt „Dnes“ gibt der Meldung über
diesen durchschlagenden Versuch der westlichen Demo-
kratien die klar bezeichnende Ueberschrift: „Die Teil-
nahme der Sowjetunion an der Koalition gegen
Deutschland bedroht zahlreiche Staaten“.

Belgien hält an seiner Unabhängigkeits- politik fest

Brüssel, 24. März. Die Bemühungen der briti-
schen Regierung, eine für die englischen Interessen
eintretende Entente gegen Deutschland zustande zu

bringen, werden von maßgeblicher belgischer Seite
als aussichtslos betrachtet.

In amtlichen belgischen Kreisen wird hierzu fol-
gendes erklärt: Belgien ist zu keinem Zeitpunkt von
den diplomatischen Verhandlungen, die England mit
verschiedenen Ländern in der letzten Zeit verführt,
berührt worden. Weder von englischer noch von
französischer Seite ist ein dahingehender Schritt bei
der belgischen Regierung unternommen worden.
Belgien ist gewillt, sich von allen derartigen Kombi-
nationen fernzuhalten und hält unverbrüchlich an
seiner Unabhängigkeitspolitik fest. Im übrigen ist
man in amtlichen belgischen Kreisen der Ueberzeu-
gung, daß die englische Aktion keinen Erfolg haben
wird. Das Ergebnis werde sich voraussichtlich dar-
auf beschränken, daß eine gemeinsame englisch-franzö-
sische Erklärung abgegeben werde und daß ver-
schiedene kleinere Staaten in platonischer Form zur
Beteiligung eingeladen werden.

Alle immer noch in gewissen ausländischen Zei-
tungen verbreiteten Gerüchte, wonach in Belgien
irgend welche militärischen Maßnahmen im Hinblick
auf die internationale Lage erfolgt seien oder er-
griffen würden, werden von amtlicher belgischer
Seite als frei erfunden gekennzeichnet. Es wird an-
genommen, daß wahrscheinlich die schon seit langem
vorgesehene Einberufung einer Reservedivision nach
Beverloo zu derartigen Gerüchten Anlaß gegeben hat.

Kongress bewilligt 500 Millionen Dollar zur Aufrüstung

Washington, 24. März. Auf Grund eines soge-
nannten Konferenzberichts, der alle Differenzen
ausglichen, hielten beide Häuser des Kongresses am
Mittwoch endgültig die 358 Millionen Dollar an-
fordernde Aufrüstungsvorlage aus. Die Vorlage
sieht 90 Millionen Dollar für den Ausbau der Ar-
meelieferung und eine Erhöhung der Zahl der Flug-
zeuge auf 6000 vor.

Gleichzeitig nahm das Unterhaus eine 185 Mil-
lionen Dollar anfordernde Nachtragshaushaltsvor-
lage an, die 116,5 Millionen Dollar für Anläufe
von Tanks, Geschützen, Gewehren usw. für die Bun-
desarmee und für die Verstärkung der Küstenver-
teidigung bewilligt.

„Italien bleibt ruhig und unbeugsam“

Rom, 24. März. Die Thronrede vor der ersten
faschistischen und korporativen Kammer bekräftigt
vollkommen das Bild der römischen Presse, die in
ihren Schlagzeilen die markantesten Stellen hervor-
hebt. Unter der Ueberschrift „Kampfbereit“ erklärt
der Direktor des „Giornale d'Italia“: Victor
Emanuel habe in seiner Ansprache die großen innen-
und außenpolitischen Erfolge des Faschismus,
während der letzten Legislaturperiode und die
Positionen und Direktiven Italiens für seine Auf-
gaben in der nächsten Zukunft festgelegt. „Italien
wünscht einen langen Frieden“, dieser Wunsch ent-
springe nicht weltanschaulichen Gedankengängen,
sondern der realistischen Auffassung seiner

Interessen, denn Italien benötigt zur Erfüllung
seiner kolonialistischen Aufgaben zur Erschließung
des Imperiums einer langen Friedensperiode.
Dieser konkrete und aufrichtige Wunsch Italiens
sei aber weder verstanden noch gewürdigt worden.
Der Krieg der Ideologien, zu dem sich die Demo-
kratien durch den Bolschewismus hinreißen ließen,
der Druck der plutokratischen Imperialisten
gegen den Unabhängigkeitsstimm und die Raumnot-
wendigkeiten Italiens, sowie der immer stärkere
Widerstand gegen eine wahrhaft europäische Politik
der Ordnung und Gerechtigkeit, d. h. der Gleich-
stellung, hätten den europäischen Horizont auf
neue verdunkelt und die Unsicherheit erhöht. In

Italiens Freude und Zuversicht

Von unserem Korrespondenten in Rom George Popoff

Rom, im März.

Wollte man die Reaktion Italiens auf die
historischen Ereignisse der letzten Tage kurz um-
schreiben, so kann man dieses gewiß am treffendsten
durch die Worte „Freude und Zuversicht“ tun. Es
herrscht in Italien — Freude über die radikale und
vernünftige Neuordnung der Dinge in Europa und
die hierdurch zum Ausdruck gekommene neue
Stärkung der Achsenmächte und — Zuversicht in
bezug auf die gekehrten Zukunftsaussichten,
die diese Tatsachen auch für
Italien eröffnen. Diese beiden Erwägungen,
die Italien veranlassen, auch in diesem neuen bei-
spielslosen Erfolg Deutschlands ein Ereignis zu
sehen, das letzten Endes auch seinen eigenen
Interessen nur förderlich sein dürfte, wiegen alle
anderen Betrachtungen bei weitem über. Die ge-
samte italienische Öffentlichkeit begrüßt denn auch
den Auseinanderfall der Tscheco-Slowakei als
einen „historischen Tag für Europa“ und als „eine
Wiedergutmachung der in den Friedensverträgen
des Jahres 1919 geschaffenen, ungeraden und un-
natürlichen Ordnung Europas“. Die Italiener er-
innern an den von Mussolini für die Tscheco-
Slowakei geprägten Ausdruck „Mosaikstück Nr. 2“.
Die Prager Regierung, meinen sie, habe aus den
Lehren von München „nicht die nötigen Folgerun-
gen zu ziehen gewußt“. Dabei mußte es
zwangsläufig zu der heutigen Neuordnung
kommen. Und dieses sei gut so, denn die Welt er-
halte hierdurch einen neuen und eindringlichen Be-
weis dessen, daß „man den Lehren der Geschichte
und Geographie nicht ungestraft zuwiderhandeln
dürfte“. Daß Italien, wenn es von „Lehren der
Geschichte und Geographie“ spricht, auch an so
manches ihm angetane Unrecht denkt, ist wohl-
bekannt. Außerdem ist für Italien von ent-
scheidender Bedeutung die Tatsache, daß die letzten
Ereignisse, nächst der unmittelbaren Neuordnung
des Gebietes der ehemaligen Tscheco-Slowakei,
auch einen engeren Zusammenklus der drei
Freunde Italiens — Deutschlands, Ungarns und
Polens — und überhaupt eine für die italienischen
Interessen nur nützliche Abklärung und Konsoli-
dierung der Dinge in Zentral-Europa mit sich
bringen. Frankreichs Vordringen in Ost-Europa ist
nun für immer verschwunden. Das ist auch für
Italien und seine weiteren Pläne höchst wichtig
und beruhigend. Und aus allem, was heute in
Italien über die historischen Ereignisse der letzten
Wochen gesagt und geschrieben wird, ist es offen-
sichtlich, daß Italien mit diesem neuen Machts-
zuwachs Deutschlands und mit dieser neuen
Stärkung des Achsen-Systems nicht geringe Hoff-
nungen auf Besserung der Chancen im Verfolgen
seiner eigenen „nationalen Aspirationen“ verbindet.

Diese neuen Hoffnungen Italiens werden noch
durch das Bild der politischen und militärischen
Schwäche, das England und Frankreich bei Anlaß
Slowakei abermals gezeigt haben, nicht unwesen-
lich gestärkt. Diese neue Demonstration
der englisch-französischen Impotenz
hat natürlich Italien sehr stark ein-
flusst. Nach der Prestigeinbuße, die England
und Frankreich im September vorigen Jahres er-
litten hatten, vernahm die italienische Öffentlichkeit
während all der letzten Monate mit gemischten
Gefühlen die Nachricht, daß die beiden westlichen
Demokratien — trotz der in München getroffenen
friedlichen Abmachungen — sich entschlossen hätten,
sodort an einem großzügigen Ausbau ihres
Rüstungsapparates zu schreiben. Und im Laufe des
letzten halben Jahres brachten dann auch die
Blätter fast täglich Meldungen aus London und
Paris, die von immer neuen Rüstungskrediten,
neuen Flugzeugbestellungen, neuen Tanktypen usw.
sprachen. Besonders die Rüstungen Englands
wurden von der Londoner Presse „großartig,
majestätisch, gigantisch“ genannt. Im Laufe nur
eines halben Jahres — hörte man — seien in Eng-
land auf dem Rüstungsgebiete „wahre Wunder voll-
bracht worden“. Der britische Löwe stehe nun „bis
an die Zähne bewaffnet“ da. Sein Prestige bei
den Völkern Europas sei „unerbötig gemachsen“.
Und falls man es wagen sollte, die Dinge in
Europa ohne seine Einwilligung zu regeln, so
„werde er schon seine Klauen zeigen...“ Dieses hat
man nun gewagt: Deutschland hat, ohne England
und Frankreich um deren „Genehmigung“ zu fragen,
zwei geschichtliche deutsche Länder unter sein
Protektorat genommen; und es hat es selbst „ge-
wagt“ Truppen marschieren zu lassen; und es hat in
Zentral-Europa buchstäblich innerhalb einer Nacht
eine vollkommen neue Ordnung geschaffen. Doch
der britische Löwe hat plötzlich all seine Praxereten
vergessen — er hat es vorgezogen das Unvermeid-
liche ruhig hinzunehmen. Ist er also, fragt man sich
in Italien, vielleicht doch nicht so „bis zu den Zäh-
nen bewaffnet“, wie er das in den letzten Monaten
alle Welt glauben machte? Ist sein Prestige bei den
Völkern Europas vielleicht doch nicht so groß, wie
die Herren Demokraten das allgemein behauptet
hatten? Und ist Rom nun berechtigt anzunehmen,
daß England auch seinem französischen Bundesge-
nossen, wenn Italien sich mit diesem über kurz oder
lang über seine vitalen Interessen und wohlberech-
tigten Forderungen im Mittelmeer auseinander-
setzen wollte, nicht in dem Maße, wie bisher in Pa-
ris, London und Washington verfuhr wurde, poli-
tischen und militärischen Beistand leisten werde?

Dieses ist überhaupt jetzt für Italien die große
und das Interesse der politischen Kreise Roms vor
allem in Anspruch nehmende Frage: wie wird

dieser schwierigen und vielleicht entscheidenden Zeit
stehe Italien unerschütterlich an seinem Platz im
Bewußtsein seiner Mission und seines Rechtes und
der Gewißheit seiner geistigen und bewaffneten
Macht. Italien sei zum Kampf bereit und bleibe
gegenüber jedem widrigen Ereignis ruhig und
unbeugsam.

Die italienische Stärke sei vor allem durch die
nunmehr verwirklichte Einheit der nationalen
Kräfte geschaffen worden, seine Kraft beruhe auf
den mächtigen vervollkommenen Rüstungen sowie
auf der Disziplin und den kriegerischen Tugenden
des italienischen Volkes und nicht zuletzt auf seiner
antarken Wirtschaft.

Aber die Macht Italiens beruhe auch auf der
Gesamtheit seiner internationalen Freundschaften,
die sich von dem grundlegenden System der Achse
Rom-Berlin auf die in verschiedener Stärke vor-
handene Zusammenarbeit mit Jugoslawien, Albanien,
Ungarn, Polen und der Schweiz, sowie
Nationalspanien bis zu Japan und Mandschufuo
hin erstreckte.

Das faschistische Italien folge der Lösung des
Duce, vor allem seine Macht und seine Möglich-
keiten an seinen nationalen Mitteln zu messen. Nur
auf Grund dieser Berechnung habe Italien die Er-
oberung des Imperiums unternommen und der
Welt seine geistigen und materiellen Möglichkeiten
bewiesen. Allerdings stelle auch das System der
nicht auf papierenen Verträgen, sondern auf einer
lebenswichtigen Gemeinschaft der Interessen und
der Richtlinien beruhenden Freundschaften ein
wertvolles Element der Zusammenarbeit dar. In
seiner Thronrede habe der König und Kaiser der
Nation ebenso wie Europa bekräftigt, daß Italien
im Vertrauen auf sich selbst und sein inter-
nationales System überall gegenwärtig sei, bereit
zur Herbeiführung einer Entscheidung, seine ent-
schlossene Aktion überall da geltend zu machen, wo
seine Interessen verteidigt werden müssen, sollte es
auch Opfer kosten.

Transjordanischer Aufstand im vollen Gange

Beirut, 24. März. Die Aufstandsbewegung in
Transjordanien ist im vollen Gange. Die Regie-
rung hat — über die Entwicklung besorgt — alle
Araber aus Syrien und Palästina aufgefordert, das
Land zu verlassen, widrigenfalls sie verhaftet
würden.

Der aus den Tagen des Obersten Lawrence be-
kannnte englische Kommandeur der von Großbrit-
tannien besetzten Arabischen Legion in Transjor-
danien, Peat Pasha, hat amerikanische Wissenschaft-
ler, die in Subtransjordanien Ausgrabungen vor-
nehmen wollten, an der Arbeit gehindert. Er be-
gründete seine Haltung damit, daß gerade dort der
Herd des Aufstandes zu suchen sei und er für das
Leben und die Sicherheit der Mitglieder der Ab-
ordnung keine Garantie übernehmen könne. Auch
die Nachrichten aus Palästina berichten von einer
zunehmenden Verschärfung der Lage. Ueber das
ganze Land ist eine neue Verhaftungswelle herein-
gebrochen. Die Konzentrationslager sind überfüllt.
Die Zahl der internierten Araber wird auf minde-
stens 30 000 geschätzt. Drei britische Militärkraft-
wagen, die im Lehm stecken geblieben waren, wurden
von arabischen Freiheitskämpfern angegriffen. Die
Besatzung der Wagen wurde niedergemacht.

sich die soeben erfolgte endgültige
Auflösung der Tscheco-Slowakei auf
die bevorstehende italienisch-franzö-
sische Auseinandersetzung wegen der
Mittelmeer-Fragen auswirken? Diese
Auseinandersetzung ist in den letzten Monaten im-
mer und immer wieder hinausgeschoben worden.
Ereignisse, wie der Tod Pius XI. und die Wahl sei-
nes Nachfolgers, die durch den Madrider Kommu-
nistenfisch verzögerte Liquidation des spanischen
Bürgerkrieges usw., mußten zuerst abgewartet wer-
den. Zur gleichen Zeit bemühten einflussreiche Kreise
in London, Paris und allem Anschein nach auch die
in Rom tätigen britischen und französischen Diplo-
maten die Parteilichkeit, um die Möglichkeit einer even-
tuellen „diplomatischen Regelung“ der italienisch-
französischen Mittelmeer-Divergenzen abzutreten.
Es fanden, wie behauptet wird, in den letzten Wo-
chen zu diesem Zwecke in London, Paris und Rom
eine Reihe geheimnisvoller Besprechungen statt.
Man munkelte von „Kompromiß-Vorschlägen“ in
Bezug auf Tunis und die anderen strittigen Fra-
gen. Und von wohlinformierter britischer Seite
wurde uns noch kürzlich versichert, daß die Verhand-
lungen „günstig verliefen“, daß Italien und Frank-
reich auf bestem Wege seien, ihre Streitfragen „fried-
lich beizulegen“ und daß hiernach sich dem Frieden
Europas überhaupt „bessere Aussichten eröffnen wür-
den...“

Dieses, vor allem von britischer Seite gemalte
Bild eines rosigten Optimismus entspricht heute
gewiß keineswegs den wahren Tatsachen. Von „fried-
lichen Verhandlungsvorschlägen“ Frankreichs ist in
Rom nichts mehr zu hören. Andererseits gibt es
auch für Italien in Fragen seiner vitalen
Interessen keine „Kompromisse“
und kein Teilchen. Rom spricht heute von
nicht anderem, als daß die Achse Rom-Berlin, an-
lässlich der Auflösung der Tscheco-Slowakei „ein
übriges Mal ihre lebenswichtigen Funktionen be-
weisen habe“. Dieses bezieht sich aber — erklären
die Italiener — nicht nur auf die Gegenwart und
Vergangenheit, sondern auch auf die Zukunft. Die
beiden Achsenmächte verfügen heute über zwei Mil-
lionen Soldaten mehr. Die Achse hat sich immer an
das Prinzip der Gegenseitigkeit gehalten. Der
Augenblick der praktischen Anwendung dieses Prin-
zips rückt nun in greifbare Nähe. Italien schaut ihm
heute — nach den historischen Märzereignissen —
mit mehr Zuversicht denn je entgegen. Denn Ita-
lien weiß — versichert man in Rom heute — es wird,
wenn dieser Augenblick gekommen sein wird, von
seinem Achsenfreunde genau ebenso gestützt werden,
wie es ihm selbst im März und September vorigen
Jahres und nun wieder am 15. März dieses Jahres
treu zur Seite gestanden hat. Der Ruhm, den bis-
her Deutschland und Italien aus der Achsenpolitik
gezogen haben, sei kurzzeitig vielleicht auf Seiten
Deutschlands der größere. Doch diese Diskrepanz
— meint man abschließend — wird bald ausgeglichen
sein. Und für jedermann in Rom ist es heute eine
ausgemachte Sache, daß nun „die Stunde Italiens
naht...“

Menschen springen aus den Wolken

Mit dem Fallschirm aus dem Flugzeug

Tatsachenbericht von H. v. Hafferberg

Fünfte Fortsetzung

Nachdem man ihm vorher eine gute Herzkräftung gegeben hatte, ward er im Angesicht von mehr als 10 000 Menschen von dem Dachstuhl des Gebäudes heruntergehoben, er flatterte zuerst einige Minuten im starken Winde und begann dann stetig und gleichmäßig heruntersinken, ungefähr zehn Fuß von der Mauer des Turmes entfernt, unter großem Beifall des Volkes. Der glückliche Verbrecher kam in vollkommener Sicherheit auf seine Füße und brachte zwei Minuten und dreizehn Sekunden auf seiner Reise zu. Man führte ihn mit Trommeln und Pfeisen nach dem Rathaus, wo der Rat dem Adel und den vielen Fremden, die von allen Seiten gekommen waren, ein großes Traktament gab. Die Gesellschaft machte eine schöne Kolonne für den freigewordenen Gesangenen und empfahl ihn der Gnade des Königs.

Um jene Zeit ereigte dieses Ereignis in ganz Frankreich erhebliches Aufsehen, aber man wußte wenig mit dem „Anzug aus Vogelfedern“ anzufangen und empfahl ihn lediglich als Rettungsmittel bei Feuerbränden. Seine kostspielige Herstellung jedoch verhinderte seine Verbreitung, und die Erfindung Defontagnes kam nach und nach in Vergessenheit. Weitere Versuche auf dem Gebiete des Schwingenfluges fanden im 18. Jahrhundert in Frankreich nicht statt, wenigstens ist darüber nichts Genaueres und namentlich nichts Wesentliches bekannt geworden.

Der „fliegende Mensch“

Der im Jahre 1837 verunglückte, erst 22 Jahre alte amerikanische Kunstflieger Clemm-Zohn, hat das Flarun-Problem zwar ebenfalls nicht gelöst, doch er bewies zweifellos, daß auch er mit seinem selbstkonstruierten „Fluganzug“ zu fliegen verstand; daß aber die Vorführung in Vincennes mit einer Katastrophe endete, war nicht die Schuld seines Anzuges. Clemm-Zohn hatte auf alle komplizierten Apparaturen, auf alles, was irgendwie nach „Flugzeug“ aus sah, verzichtet. Das Geheimnis seines Erfolges bestand einfach in der konsequenten Nachahmung des Vogelstuges. Er hatte sich einen „Fluganzug“ konstruiert, eine Art von Fledermausflügeln, die direkt, ohne jede mechanische Übertragung, mit den Armen richtige Flugbewegungen aus, die den Vögeln nachgeahmt schienen. Clemm-Zohn bewies eine vollkommene Beherrschung seiner Flügel, beschrieb die kühnen Kurven und Loopings. Am Schluß seiner Vorführung saltete er die Flügel zusammen und kam mit Hilfe eines Fallschirmes sicher zur Erde zurück.

Bei der Flugvorführung in Vincennes waren
— Siehe „M. D.“ Nr. 66, 67, 68, 69, 70.

mehr als 200 000 Menschen anwesend. Clemm-Zohn ließ sich vom Flugzeug in eine Höhe von 2500 Meter tragen und sprang in die Tiefe. Nachdem er seine Fledermausflügel entfaltet hatte, führte er sein ganzes reichhaltiges Flugprogramm vor, zeigte kühne Loopings und riß die faszinierte Zuschauer-menge immer wieder zu stürmischem Beifall hin.

Auf etwa 500 Meter der Erde nahegekommen, beendete Clemm-Zohn seine Muskelkraft-Vorführungen und schied sich an, mit Hilfe eines Fallschirmes zu landen — da ging ein Schrei des Entsetzens durch die Menge. Der Fallschirm öffnete sich nicht, und der „Vogelmensch“, der seine Schwingen schon aufkommend hatte, stürzte wie ein Stein zur Erde, wo seine Leiche furchtbar vertümmelt geborgen wurde.

Die Menge hatte vor Grauen den Atem angehalten, als sie mit ansehen mußte, wie der Flieger verzweifelt an der Reiskleine des Fallschirmes zog, um ihr zum Öffnen zu bringen. In den Reihen der Zuschauer fielen zahlreiche Frauen beim Anblick des zur Erde niederstürzenden Menschen in Ohnmacht.

Besonders erschüttert sind seine Fliegerkameraden, mit denen der Verunglückte noch kurz vor seinem Absturz gescherzt und fröhlich geplaudert hatte. Als ihn ein Landsmann fragte, ob er denn keine Angst habe, ob es denn nicht immer ein Spiel mit dem Tode sei, wenn er nur im Vertrauen auf die Kraft seiner Armmuskeln durch den Raum fliege, erwiderte Clemm-Zohn lachend: „Ich fühle mich genau so sicher wie Sie, wenn Sie sich in der Küche Ihrer Großmutter befinden.“

Damit hatte ein junges Erfindereleben seinen tragischen Abschluß gefunden, das schon viele Erfolge aufzuweisen hatte. Clemm hatte sich zuerst im Jahre 1835 als „fliegender Mensch“ in Canton Beach (Florida) der Öffentlichkeit gezeigt. Er ließ sich von einem Flugzeug in 4000 Meter Höhe bringen. Dann sprang er in die Tiefe und fiel zunächst wie ein Stein 500 Meter, 600 Meter, 700 Meter, um dann erst seine Fledermausflügel zu entfalten. Mit Hilfe von metallenen Verbindungsgliedern führte er mit den Armen richtige Flugbewegungen aus, die den Vögeln nachgeahmt schienen. Clemm-Zohn bewies eine vollkommene Beherrschung seiner Flügel, beschrieb die kühnen Kurven und Loopings. Am Schluß seiner Vorführung saltete er die Flügel zusammen und kam mit Hilfe eines Fallschirmes sicher zur Erde zurück.

Dann hat Clemm-Zohn im Jahre 1838 beim Empire-Flugtag auf dem Londoner Flugplatz Hamworth-Park vor mehr als 50 000 begeisterten Zuschauern zum ersten Mal seine Kunst in Europa gezeigt. Aus 3000 Meter Höhe sprang er in die Tiefe. Deutlich konnte man von der Erde aus sehen, wie der Muskelkraft-Flieger aus der Flugzeugkabine

hinaus auf eine Stange trat und sich dann mit einem eleganten Hocksprung vom Flugzeug löste. Nachdem er noch eine Rauchbombe abgeworfen hatte, spreizte der „fliegende Mensch“ zuerst seine Arme und dann die Beine, worauf er sofort die Kontrolle über seinen Körper zurückerlang. Trotzdem schlug er sehr hart auf den Boden auf, da er seinen Fallschirm nicht schnell genug auslösen konnte, und entging somit nur knapp dem Tode.

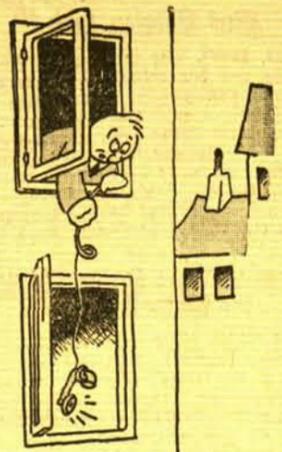
Clemm-Zohn erklärte diesen Zwischenfall dadurch, daß er sich bei einem seiner früheren Absprünge einen Arm gebrochen hätte und daß der Arm geschwächt gewesen sei. Die Ärzte warnten ihn vor der Fortsetzung seiner Schauvorführungen, weil die Auslösung der Fallschirmvorrichtung eine gewisse Kraftanstrengung erfordere, der sein gebrochener Arm nicht mehr voll gewachsen sei. Ob indessen der tödliche Absturz des „Vogelmenschen“ diesem Umstand, d. h. seinem gebrochenen Arm, zuzuschreiben war, konnte die Untersuchung nicht einwandfrei ergeben.

Gefahren der Höhenrekorde

Das nächste Kapitel in unserer Reihe der Fallschirmabenteuer befaßt sich mit dem Rekordabsprung, d. h. mit dem Absprung aus der Höhenatmosphäre, über dessen Zweck und Nutzen in letzter Zeit sehr viel die Rede war. Sportlich betrachtet, besteht dieser Sprung darin, aus einer möglichst großen Höhe abzuspringen und den Fallschirm erst einige hundert Meter vom Erdboden, also so spät wie möglich, zu entfalten. Der Däne John Trantum hielt diesen Rekord lange Jahre. Zuerst hat er sich aus einer Höhe von 8000 Metern fallen lassen und den Schirm nach 5800 Metern — in einer Höhe von 2200 Metern also — zur Entfaltung gebracht. Das ließ vielen amerikanischen Rekordspringern keine Ruhe, und sie versuchten, den Dänen zu überbieten, doch nur mit dem Resultat, daß sich mehrere von ihnen zu Tode stürzten.

Im Jahre 1934 verbesserte Trantum seinen eigenen Rekord noch ganz erheblich. Mit Sauerstoffapparat ausgerüstet, stieg er mit dem Piloten eines englischen Militärflugzeuges in eine Höhe von 18 000 Metern und ließ sich von dort in die Tiefe fallen. Oben betrug die Temperatur minus 35 Grad Celsius, nach 182 Sekunden aber befand sich Trantum schon in der Sommerhitze. Etwa drei Minuten hatte der Fall von mehr als 12 Kilometer gedauert, denn Trantum stoppte den Sturz erst in einer Höhe von — 700 Metern, und der plötzliche Ruck, den er dabei erhielt, war so stark, daß ihm seine Stiefel von den Füßen gerissen wurden.

Am 7. März 1935 wollte Trantum seinen Weltrekordabsprung in Kopenhagen wiederholen, doch diesmal hatte er Unglück: in zehn Kilometer Höhe löste die Luftaufuhr des Sauerstoffapparates aus



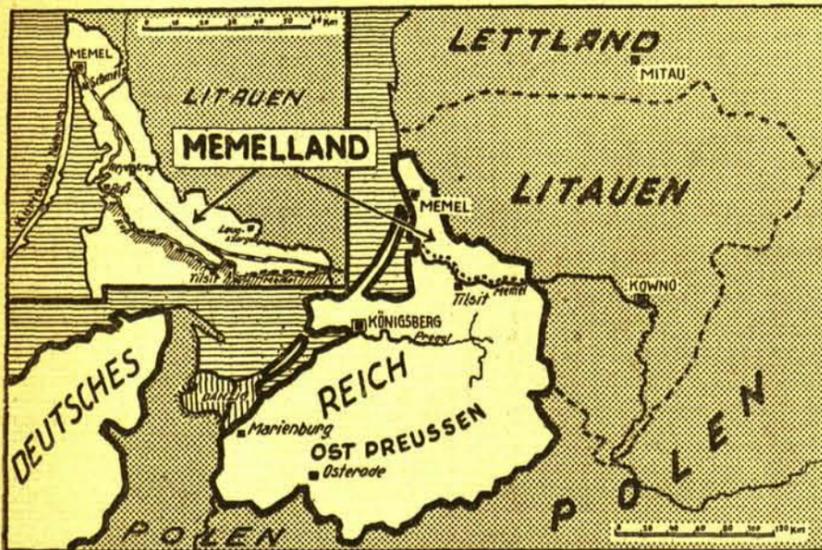
Der freundliche Nachbar.

„Hallo, Fräulein Meier, Sie werden am Fernsprecher verlangt!“

(wahrscheinlich infolge einer Unvollkommenheit in der Konstruktion), und Trantum war gezwungen, die Reiskleine des Fallschirmes nach einem weiteren Sturz von 1500 Meter zu ziehen, da er befürchten mußte, daß ihn später eine durch Erschöpfung verursachte Ohnmacht daran hindern würde. Doch das verzögerte den Fall, und als der Däne unten ankam, gab er nur noch schwache Lebenszeichen von sich. Die Ärzte auf dem Flugfeld beeilten sich, ihn in einem Sanitätsauto ins Krankenhaus zu bringen, aber schon während des Transportes erlag Trantum dem schweren Erschöpfungsanfall.

Den Rekordabsprung des Verunglückten hat bisher niemand zu überbieten, ja nicht einmal annähernd zu erreichen vermocht. Am nächsten kam ihm der neuerdings ebenfalls verunglückte Franzose John William, der sich im März 1938 auf dem Flugplatz von Chartres, nahe bei Paris, 8100 Meter fallen ließ, bevor er seinen Schirm entfaltete. Achttausendvierhundert Meter hoch war der Franzose, in dreihundert Meter Bodennähe ließ er sich von dem Fallschirm auffangen. Man las es in den Zeitungen, man sah es im Kino, doch die wenigsten mögen sich darüber im Klaren gewesen sein, wofür eiserne Nerven zu einem derartigen Rekordabsprung gehören. Das schildert in kurzen Worten der ehemalige Springchampion der Vereinigten Staaten, Austin, der im Jahre 1933 den ersten Weltrekord von John Trantum überbieten wollte.

(Wird fortgesetzt)



Links: Die Heimkehr des Memellandes ins Reich. Mit der Heimkehr des Memellandes in das Großdeutsche Reich hat Deutschland einen neuen Gebietszuwachs von rund 2800 Quadratkilometer erhalten, die von annähernd 150 000 Deutschen besiedelt sind.
Rechts: Litauische Abordnung und das Memeldirektorium weilen in Berlin. Am Mittwoch nachmittag traf die litauische Abordnung, die vom Ministerrat in Kauen zur Erledigung der Rückgabeformalitäten ernannt worden war, im Sonderflugzeug in Berlin ein. Sie stand unter der Leitung von Außenminister Urbischus, der auf unserem Bild (links) von Staatssekretär Freiherrn v. Weizsäcker begrüßt wurde. — Bild rechts: Das Memeldirektorium trifft in Berlin ein. Der Präsident des Memeldirektoriums, Bertuleit, (links) und Generalkonsul v. Sauten nach ihrer Ankunft auf dem Flughafen Tempelhof.



Bewohner des Memelgebiets!

Im Namen der Alliierten Mächte erhebe ich noch einmal den feierlichsten Protest gegen den blutigen Handschlag der gegen das Memelgebiet verübt worden ist.

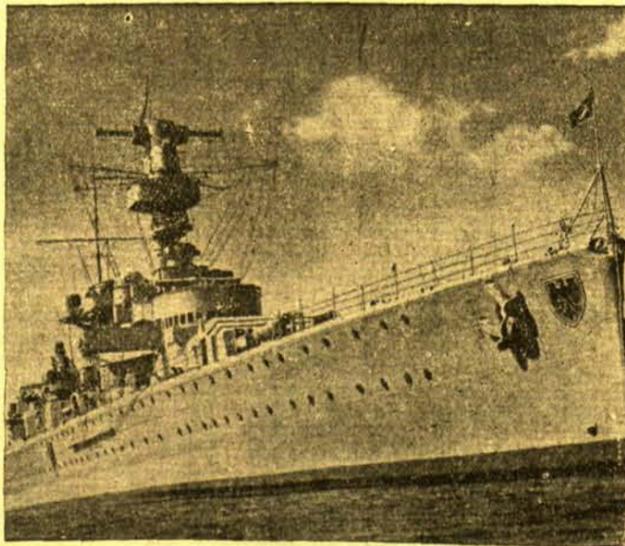
Ich erkläre ausdrücklich, daß die Alliierten Mächte auch weiter beabsichtigen, ihre Autorität über das Gebiet auszuüben.

Memel, den 16. Januar 1923.

Der Oberkommissar,
Vertreter der Alliierten Mächte,
Petisné.

Ein interessantes Bilddokument

von dem Plakat, das der französische Oberkommandant Petisné als Vertreter der alliierten Mächte am 16. Januar 1923 veröffentlichte, als die Litauer bereits in das Land eingebrungen waren und jeden Widerstand der Deutschen mit Gewalt unterdrückten. Durch die heuchlerische Schutzversprechung sollte den Litauern die Möglichkeit gegeben werden, sich in dem geraubten Land festzusetzen, bis die Völkerversammlung die Annektion sanktionierte.



Panzerkrieger „Deutschland“

mit dem der Führer die Fahrt nach Memel ausgeführt hat.



Eine Brücke, die ins freie Memelland führt

Mitten über diese Brücke, die ins freie Memelland führt, lief zwanzig Jahre lang die Grenze, die Deutsche von Litauern trennte.

Nämen der Schule — eine prächtige große Aula ist mit Parkettfußboden ausgelegt — die für unser Geld und zu unierer Vernichtung erbaute wurde, haben die Soldaten, meistens Rheinländer und Westfalen, nun wenigstens eine gute und warme Unterkunft gefunden. Ihre Kavelle läßt vor der Kirche zunächst strotzende Marktmühl ertönen. Bald erhalten sie Ausgehurlaub und mit sofortiger Wirkung hat sich das Strafenbild unseres Ortes zum Besten verändert. Man sieht die jungen frischen Soldaten in ungläublich kurzer Zeit die tiefen jungen Mädchen spazieren führen, als wären sie längst alte Bekannte. Für heute abend ist großer Mandöverball angelegt und bis in den späten Nachmittag herrscht auf den Straßen bewegtes Leben und Frohsinn, der nur dadurch ein wenig gedämpft wird, daß sich überall ein leises Bedauern bemerkbar macht. Es ist das Bedauern, daß der Führer, dessen Kommen durch Heubefrug auch so heiß wie überall ersehnt wurde, noch nicht zu dieser Fahrt durchs Gebiet gekommen ist.

Ein Lit gleich vierzig Reichspfennig

In Memel hat Dr. Neumann eine Verordnung erlassen, die die Umrechnung von litauischer Währung in Reichsmark zunächst einer Übergangsregelung unterwirft und die die Abwicklung des täglichen Zahlungsverkehrs erleichtert. Als vorläufiger Umrechnungssatz ist das Verhältnis 1 Lit = 40 Reichspfennig festgesetzt worden. Alle Preissteigerungen sind strengstens verboten.

Präsident Goerges leitet die Handelskammer

Der bisherige Präsident Scharfetter seines Amtes enthoben. Memel, 24. März.

Wie wir erfahren, hat der Stellvertretende Kommissar der Reichsregierung für die Angliederung des Memelgebietes, Dr. Neumann, den Präsidenten der Memeler Industrie- und Handelskammer, Scharfetter, seines Amtes enthoben. Die Leitung der Kammer hat kommissarisch der Vizepräsident der Industrie- und Handelskammer Ostpreußen, Goerges, übernommen.

Gleichaufstellung im Spiegel

Memels Ordnungsdienst wird SS-Standarte 105. Tilsit, 24. März. Der Reichsführer SS, Himmler richtete an Dr. Neumann folgendes Schreiben: Mit dem heutigen Tage übernehme ich den memeldeutschen Ordnungsdienst als 105. Standarte in die Schutzstaffel der NSDAP. Die 105. Standarte erhält als Abzeichen auf den Spiegeln das Heimatabzeichen des Memellandes, die Gleichaufstellung.

Sturm 14/1 des NS-Fliegerkorps

Dreißig Memeler werden zur fliegerischen Ausbildung kommandiert. Memel, 24. März.

Als eine der ersten Organisationen der Bewegung hat sich in Memel der Sturm 14/1 des NS-Fliegerkorps konsolidiert. Die Grundidee für diese Einheit der Ostpreußischen NSDAP-Standarte war bereits im Rahmen der memeldeutschen Formationen vorhanden. Der Führer der Standarte I, Obersturmbannführer Brand, hielt in Memel einen Appell des neuen Fliegersturms ab und wies die Memeler Kameraden in ihre künftigen Aufgaben hin. In einem kurzen Aufmarsch zeigte sich der junge Sturm den Memeler Volksgenossen. Am Sonntag werden zum Beginn des Sturmdienstes einige Motormaschinen von ostpreußischen NSDAP-Standorten nach Memel überführt. Gleichzeitig werden dreißig Memeler NSDAP-Angehörige zur fliegerischen Ausbildung auf die Segelfliegerschulen Sensburg und Korfchenruh kommandiert.

10 000 Zentner Saatgetreide für Memel

Spende des Landesbauernführers für die memelländische Landwirtschaft. Königsberg, 24. März.

Der Landesbauernführer übermittelt und folgende Mitteilung: „Das Memelland war trotz schwerster politischer und wirtschaftlicher Erpressung nicht niederzurücken,

weil es deutsches Bauernland war. Nun ist es heimgelehrt ins Reich. Die memelländischen Bauern sind wieder ostpreußische Bauern. Ueber der Freude und dem Jubel wollen wir nicht vergessen, daß bittere Not an die Türen unserer Brüder im Memelland pocht. Im Namen des ostpreußischen Landvolkes spende ich den memelländischen Bauern 10 000 Zentner Saatgetreide, damit noch in diesem Jahr deutsche Saat auch dort in der deutschen Erde keimen kann. Erich Spätschen, Landesbauernführer.

Die Salentkrenzfabrik über dem Segelfliegerlager Ribben

Ribben, 23. März.

Als am Mittwoch früh die Besetzung des Memellandes bekannt wurde, setzten sich vom Segelfliegerlager Piltkopen her Formationen des NS-Fliegerkorps nach der bisherigen deutsch-litauischen Grenze auf der Regierung in Bewegung. In den Vormittagsstunden wurde die Grenze überschritten, von dem litauischen Segelfliegerlager in Ribben Besitz genommen und auf diesem die Salentkrenzfabrik Grobdenklands geblüht.

Dankgottesdienst am nächsten Sonntag

Memel, 24. März.

Von der Leitung der Evangelischen Kirche wird mitgeteilt: Anlässlich der Wiedervereinigung unseres deutschen Memellandes mit dem Reich soll in allen Kirchen unserer Heimat am Sonntag, dem 26. März, ein Dankgottesdienst veranstaltet werden, in dem wir mit Lob und Dank aufblicken wollen zu dem großen Gott, der uns durch die starke und unermüdblich schaffende Hand des Führers aus Druck und Fremdherrschaft geführt und uns mit unserem seit Jahrhunderten angestammten Vaterland vereinigt hat. Deshalb nun „Danket alle Gott“.

Die Memeler Post in deutsche Verwaltung überführen

Die Memeler Post ist Donnerstag nachmittag durch den Ueberleitungskommissar der Reichspostdirektion Gumbinnen, Dr. Sina, übernommen worden. Den Innendienst leitet zur Zeit Postamtman Vacke-Allenstein, der mit etwa 40 Beamten hier eingetroffen ist. Diese Beamten haben den Dienst bereits aufgenommen. Von den großlitauischen Beamten ist eine Anzahl nicht mehr zum Dienst erschienen. Der Postverkehr wird nach Möglichkeit zunächst in dem bisherigen Rahmen durchgeführt, soll aber später den Verhältnissen entsprechend ausgebaut werden. Der Abgang wie auch der Eingang der Postsendungen erfolgt zunächst in den Stunden wie bisher. Es werden nur noch deutsche Postwertzeichen verkauft, doch dürfen Sendungen vorläufig auch noch mit litauischen Wertzeichen frankiert werden. Soweit die Sendungen innerhalb des Reiches gehen, wird von heute ab nur noch Inlandsporto erhoben. Paket und Geldsendungen werden vorläufig nicht angenommen, und zwar solange nicht, bis der Kurs des Lit festgesetzt ist.

Auch die Kraftpostlinien sind bereits von der Deutschen Reichspost übernommen worden. Die Leitung hat Postrat Dipl.-Ing. H. C. Gumbinnen. Zu seiner Unterstützung ist ihm Postinspektor Zilius mitgegeben. Gleich vor und nach dem Einmarsch der Truppen trafen schon die Postomnibusse in Memel ein. Es handelt sich bei den Wagen um ganz moderne bequem eingerichtete Diesel-Omnibusse. Diese Wagen verkehren auf einigen Linien bereits seit gestern. Es werden nicht nur die bisherigen Linien, die von Postomnibusen und Privatwagen regelmäßig befahren wurden, unterhalten werden, sondern es soll, entsprechend dem Bedarf, auch eine ganze Anzahl neuer Linien eingerichtet werden. Erwähnt sei nur, daß auch eine Kraftomnibuslinie von Memel nach Tilsit errichtet wird. Der Fahrpreis wird im wesentlichen der gleiche

Abends wichtig - morgens richtig
Chlorodont

fein, wie bisher. Auf den alten Linien verkehren die Postomnibusse nach dem bisherigen Fahrplan. Bereits in den nächsten Tagen wird ein neuer Fahrplan herauskommen.

Im Kreise Memel bestehen vorläufig die Linien Memel-Rimmerst, Memel-Langallen, Memel-Schwarzort-Ribben. Außerdem verkehrt, wie bereits erwähnt, zweimal am Tage ein Postomnibus von Memel nach Tilsit und zurück.

Im Kreise Heubefrug verkehren die Postomnibusse auf den nachstehenden Strecken: Heubefrug-Rinten, Heubefrug-Kollecken und Heubefrug-Ruß mit Verbindung nach Kudernele (Kaukehmen).

Im Kreise Pogegen bestehen vorläufig die Linien Stonischn-Goadjuthen-Langallen, Pogegen-Raitfischen, ferner Tilsit-Piltkopen-Langhagen und Tilsit-Componen-Bischwill-Schmallesingen.

Die Kraftstoffversorgung erfolgt vorläufig von Tilsit. Fortgesetzt treffen Lastkraftwagen mit Brennstoff ein. Mit den Kraftomnibusen sind auch etwa 20 deutsche Kraftwagenführer hier eingetroffen.

Das Hafensbaumamt wird übergeben

Zur Uebernahme des Hafensbaumamtes sind einige Herren aus Königsberg, darunter Regierungsrat Krüger, eingetroffen. Die Geschäfte des Hafens, einschließlich des Votienamtes, leitet Korvettenkapitän Hornad. Die Hafenmeisterei wird jetzt von Oberleutnant Gustav Bering geleitet. Zur Unterstützung der bisherigen Votien sind bereits vier Votien aus Pillau und Königsberg eingetroffen. Darunter befinden sich auch zwei Votien, die früher in Memel Dienst gemacht haben, und zwar Silde und Steinf. Der litauische Hafenskapitän Daugirdas und der Hafensinspektor Dags haben ihre Ämter bereits niedergelegt.

Es fehlen Privatquartiere

Die Bevölkerung der Stadt Memel wird von der Stadtpolizeiverwaltung gebeten, Privatquartiere zur Unterbringung von Beamten und Militär in ausreichendem Maße zur Verfügung zu stellen. Die Anmeldungen werden auf der Stadtpolizeiverwaltung, Zimmer 11, entgegengenommen. Auch können telefonische Anmeldungen unter 217 erfolgen.

Kirchenzettel

Jakobskirche. Sonnabend: 11 und 6 Uhr litauische Beichte. Sonntag: 9 Uhr deutsche Beichte, 9:30 Uhr deutscher, 11:30 Uhr litauischer Gottesdienst mit hl. Abendmahl. 2 Uhr Kindergottesdienst, Pfr. Lofes. Aufgangsgottesdienst: um 11 Uhr deutsch und 12 Uhr litauisch mit hl. Abendmahl in Vommelsville, Saal Smeltening, Pfarrer Krotz. Mittwoch: 6 Uhr deutsche, 6 Uhr litauische Passionsandacht, Sakristei. (0931)
Bethelkapelle. Kurzinnaplatz 6. Sonntag: 9:30 Uhr Dankgottesdienst, nachmittags 4 Uhr Predigt, 6 Uhr abends Jugendstunde. (0951)
Englische Kirche. 9:30 Uhr Dankgottesdienst (Lit.), Pfarrer Krotz, 11:15 Uhr Kindergottesdienst. Mittwoch: 8 Uhr sechste Passionsandacht, Missprediger Jans. (0998)
Ev.-luth. Gem. Fr.-Wilh.-Str. Nachm. 2 Uhr Lit., 4:30 Uhr dtsch., Grabaucht, 6 Uhr Jabb. W.-Mitte 2:30 nachm. Schmelz: Sonnabend, 6 Uhr abends.

Diese Nummer umfasst 12 Seiten

H. Jagst - Radio
Größte Auswahl in jeder Preisl. / Bequeme Abzahlungsbedingungen / Ersatzteillager / Reparaturwerkstätten



Wer Kalidünger

reichlich angewendet, wird durch gute Ernten auch seine anderen Aufwendungen bezahlt erhalten

Zwangsversteigerung

Das August Einars' (6868) Grundstück, Suberspitze 2, Villa Waldfrieden, mit Hofraum und Wirtschaftsgebäuden, 15 A groß, welches als Penlonat seit 1924 benutzt wird, soll am 13. April 1939, um 9 Uhr, im Zimmer 3 versteigert werden.

Das Amtsgericht.

Vermietungen

Nr. 1-Zimmer-Wohnung

mit Küche zu verm. Zu erfragen 16879 Wislenquerstr. 33, pt.

2-Zimmer-Wohnung

ab sofort zu verm. Griemberg Schloßstraße 22

1 1/2-Zimmer-Wohnung

mit Küche an Wohnungsberechtigten zu vermieten Schwannestraße 20

4-Zimmer-Wohnung

mit Mädchenstube ab 1. 4. oder später zu vermieten E. Wermbter Fährstraße 14 n

3-Zimmer-Wohnung

mit allem Komfort zu vermieten F. B. Schmidt Grüne Straße 3

2-5-Zimmer-Wohnungen

sof. ab. pat. s. verm. Cito-Wäckerstr. 20

Zu verkaufen

hat nur den besten bestimmtem Aussehen, der anbietet. Die einschlägige zweckmäßigste und billigste Art des Angebots ist eine Anzettel im weißen lelenen Memeler Dampfboot

Grüne Straße 3 sind
2-, 3- und 4-Zimmer-Wohn.
von sofort zu vermieten. Nachfrage
Pfarrer Patkus
Polangenstr. 25
oder Frau Kock
Poststr. 1

Mietsgefuche

Memeldeutscher Beamter, kinderlos, sucht [6877]
1-2-Zimmer-Wohnung
vom 1. 4. od. später. Zuschr. unter 3592 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [6877]

Leeres Zimmer

mit Hochgelegentheit oder 1-2-Zimmerwohnung vom 1. 4. oder 15. 4. anzufr. Zuschr. u. 3595 a. b. Abfertigungsst. d. Bl.

Stellen-Gefuche

Ächtes Mädchen

von sofort gesucht. Zu erfragen an b. Scholtern dieses Blattes.

Mitbewohner

(Herr) vom 1. 4. 39. gesucht Goltstraße 3c, 2 Tr.

Großgarage Tiedemann

Roman von A. E. Weirauch

Vierzigste Fortsetzung Nachdruck verboten

„Un denn, Fräulein Hanni.“ Er läßt sich nicht beirren, kommt einen Schritt näher und fängt an, hastig auf sie einzutuscheln. „Denn muß ich Ihnen das noch erklären — von vorher — es war ein Mißverständnis — das heißt — nicht etwa, was ich zu Ihnen gesagt habe — daß Sie mir mal die Gelegenheit geben müßten.“

Die Frau Major zieht den Kontaktschlüssel ab, schaltet das Licht aus, knallt die Tür zu. Es ist sehr unritterlich und nahezu gerade pflüchtvergeben von Max Kreiling, ihr nicht zu helfen, aber er muß die wenigen Sekunden ausnützen. Seine Unritterlichkeit hilft ihm verhältnismäßig wenig, denn er ist noch mitten im Satz, da stopft „das Greuel“ mit schweren Schritten um den Wagen herum und drängt sich in rohester Weise zwischen ihn und das süße Gesicht mit den langen Wimpern.

„Junger Mann“, sagt die Frau Major mit ihrer harten und dröhnenden Stimme. „Ich habe weder meine Zeit noch meine Nerven gestohlen. Ich habe die Absicht, jetzt mit Hanni nach Hause zu gehen. Ich finde auch nicht, daß hier der richtige Ort ist, um sich anzusprechen, auch wenn Sie mich für taub und blind halten. Aber wenn Sie Hanni so viel zu sagen haben, dann können Sie mich morgen mal zum Kaffee besuchen. Denn warum Sie abgefeuert wurden, möchte ich auch noch etwas genauer wissen, es ist Hanni die Erlaubnis gebe, mit Ihnen Motorradtouren zu machen. Also gute Nacht!“

Den ganzen Tag ist er herumgefahren und hat für Lore eingekauft. Dann hat er sogar ihre Familie — oh, diese Familie! — aufgesucht — für den Jungen, für Lore's Bruder muß ja schließlich etwas getan werden. Dann ist ihm noch die Sache mit Max Kreiling dazwischengekommen. Als er spät abends den Wagen in die Garage gebracht hat, hat er von dem Unglück von Dahleus erfahren. Er hat den unbefugten Lüders bei der Arbeit getroffen und eine lange Unterredung mit ihm gehabt, die damit endete, daß er ihn wieder einstellte. Er hat es ihm schriftlich gegeben noch in der Nacht, weil er ihm eine besondere Freude machen wollte. Ja, warum sollte er nicht? Freut er sich nicht? Es ist unvorstellbar, wie er sich freut. Zu denken, daß Lore, seine Lore, ein Kind kriegt!

Er hatte den Abend benutzen wollen, um Ordnung zu schaffen. Muß man das nicht, wenn ein Kind kommt? Da ist zum Beispiel das Testament. Der Abend ist ihm ja nun verloren gegangen. Aber wozu gibt es eine Nacht? Lore schläft, Lore muß viel schlafen jetzt, selbstverständlich muß sie das, und viel Freude wird sie jetzt brauchen.

Da sind hundert Anordnungen für den Betrieb zu treffen. Kleinigkeiten, die zweckmäßig geändert oder erneuert werden müssen, unbedeutende Zahlungen, die zu leisten sind. Außenstände, die eingemahnt werden müssen, um nicht zu verfallen. Er schreibt Briefe, er füllt Zahlkarten aus, er macht Listen und Aufstellungen von allem, was er erledigt hat und was er noch nicht erledigen kann. Wenn man einen Erben erwartet, darf einem keine Mühe zu viel sein!

Als das geschieden ist, bricht er sein Testament auf. Auch das kann nicht so bleiben. Er hat nicht die Absicht, es wesentlich zu ändern. Aber es ist ein geschäftiger Zusatz dabei — eine Vorsichtsmahregel hat er es damals genannt. Er stellt Lore unter die Aufsicht seiner Testamentvollstrecker, da

mit sie nicht in die Lage kommt, sich durch ihre Familie ausnützen zu lassen. Es ist ihr in diesem unverständlichen Testament streng verboten, ihren Verwandten Zuwendungen oder Geschenke zu machen, die über einen bestimmten Wert hinausgehen. Wenn sie kinderlos stirbt, soll nach ihrem Tode alles an Verwandte dritten Grades von ihm zurückgehen. Kinderlos sterben — er, Ibbot, kinderlos sterben, Lore!

Jetzt fühlt er auf einmal eine unerklärliche Sympathie für seinen Schwager. Der Junge, der Ellnor so ähnlich sieht, steht ihm auf einmal viel näher als alle seine wohlhabenden Vetter. Ja, also der Junge muß unbedingt in den Betrieb, ist doch ein nettes Kerlchen, der Günther. Wenn er unter eine feste Hand käme, könnte etwas aus ihm werden — heute noch. Man muß ihn tatsächlich in den Betrieb stecken, ihn von der Pike auf lernen lassen, schwere, grobe, schmutzige Arbeit tun lassen — aber ihn auch fördern, wenn er sich willig und brauchbar zeigt.

Es ist ein sonderbares Gefühl, mit fester Hand auf einen Umschlag zu schreiben: „Nach meinem Tode zu öffnen.“ Aber Ordnung muß schließlich sein.

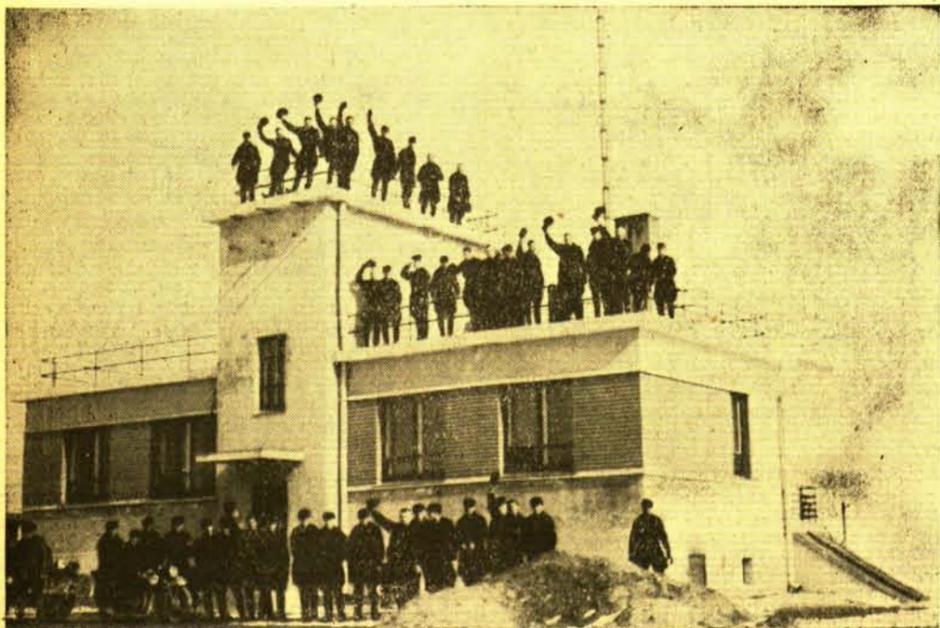
Und dann hoch Tiedemann noch eine Stunde lang vor dem verschlossenen Umschlag, ehe er sein Bett aufsucht. Aber auch dann kann er noch lange nicht einschlafen, horcht auf die sanften Atemzüge seiner Frau und träumt von seinem Sohn, sieht ihn heranwachsen — Mann werden. —

rühren, sie schreit nach Uli, und er ist auch schon bei ihr und befreit sie und trägt sie auf den Armen nach der Veranda, wo Mutter sie in Empfang nimmt und ihr unter viel tröstenden und bedauernden Worten kühlende Umschläge auf die schmerzenden Stellen legt.

Und dann ist alles wieder gut, oh, so gut! Es sind Ferien, und sie ist mit Mutter auf Reisen, sie spielt auf einer blühenden Wiese mit kleinen weißen Ziegenlammern, aber mit einem Mal reißt die angepöckelte Ziege sich los und kommt mit gekentem Kopf auf sie zu. Sie fühlt die stoßenden Hörner, sie schreit vor Angst und Schmerz, und dann kommt Uli und bindet die Ziege fest und sagt: So! So! Es kommt alles wieder in Ordnung! Wertwürdig, daß Uli da ist, er ist sonst nie mit ihnen auf Reisen gewesen. Wie kommt das nur?

Es ist Sonntagmorgen, die Gloden läuten von allen Türmen. Sie braucht nicht in die Schule, sie kann eine Stunde länger schlafen, es ist so gut, in dem weichen, weißen Bett zu liegen und zu wissen, daß draußen schon heller Tag ist. Was wird sie heute! Sie beginnt mit dem ganzen langen, herrlichen Sonntag? Vielleicht nimmt Uli sie mit, wenn er zu seinem Paddelboot hinausfährt. Die Sonntage auf der blauen See, das sind die schönsten. Sie machen ein Feuer am Ufer und kochen ab. Das ist viel schöner, als mit der Puppenfische zu spielen. Und dann schwimmen sie durch das laue Wasser, aber die Beine werden ihr schwer, sie kann nicht mehr schwimmen, das Wasser geht über ihrem Kopf, sie kann nicht mehr atmen, ihre Brust ist voll Wasser, jetzt muß sie ertrinken, jämmerlich ertrinken, sie kann nicht einmal mehr um Hilfe schreien. Aber Uli ist schon neben ihr, er hebt sie hoch, bis sie wieder Luft bekommt. Ach, das tut wohl — danke, Uli, danke —

XLIII
Was Tiedemann tut, ist heller Wahnsinn. Er weiß es auch, aber es ist nicht daran zu ändern.



Bilder vom historischen 22. März

Unsere Bilderseite bringt eine Reihe von Ausschnitten aus den bewegten Ereignissen des unvergesslichen 22. März, des Befreiungstages des deutschen Memellandes.

Erste Reihe links: Am Dienstag und Mittwoch räumten Juden und Litauer die Stadt fluchtartig. Zahlreiche hochbeladene Kraftwagen brachten Wohnungseinrichtungen und Warenlager nach Litauen. Unser Bild zeigt einen beladenen litauischen Lastwagen in der Nordstadt. — Rechts: Ein seltsames Zusammentreffen am Vormittag des 22. März: Ein hochbeladenes Judenfuhrwerk verläßt die Stadt als schon die braunen Sturmkolonnen der SA ihren Jubelmarsch durch die Stadt angetreten haben.

Zweite Reihe links: So sahen am Morgen dieses historischen Tages alle Hauptstraßen unserer Stadt aus. Die Straßenränder, ja selbst zum Teil die Dächer waren mit wartenden Menschen besetzt. — Rechts: Die Litauer Straße stand, wie auch alle anderen Straßen Memels, im Schmucke zahlreicher

Fahnen, und vom Hindenburg-Platz bis hinauf nach Althof bildeten die Menschenmassen ein fast lückenloses Spalier.

Dritte Reihe links: Von begeistertem Beifall wurde der Spielmannszug der Memeldeutschen SA auf seinem Marsch durch Memel begrüßt. Unser Bild hat den Augenblick festgehalten, an dem der Zug am sehenswerten neuen Sparfassengebäude vorübermarschiert. — Rechts: Als nach stundenlangem Warten endlich bekannt wurde, daß der Einmarsch der deutschen Soldaten am Mittwoch nicht mehr zu erwarten sei, begannen sich, wie unser Bild zeigt, die Menschen langsam zu zerstreuen.

Links: Einer der schönsten Augenblicke dieses ereignisreichen Tages war es, als der Memel- deutsche Ordnungsdienst den litauischen Rundfunksender Raden bei Memel besetzte und bald darauf Landesdirektor Dr. Böttcher über diesen längsten deutschen Sender zum Memeldeutstum und zur Welt sprechen konnte.

Am Mittwoch, dem 22. 3. 1939, verstarb plötzlich und unerwartet durch einen Unglücksfall unser lieber Vater, Schwiegervater, Großvater und Onkel, der Hausbesitzer

Martin Picklaps

im 70. Lebensjahre
In tiefer Trauer
die Hinterbliebenen
Der Tag der Beerdigung wird noch bekanntgegeben.

Krieger-Kameradschaft Memel

Unser treuer Kamerad
Friedrich Niemann
Inhaber des silbernen Kameradschaftsabzeichens, III. Zug, 3. Korporalschaft, ist zur grossen Armeeeinberufen.
Ehre seinem Andenken!
Is Coultz, Kameradschaftsführer
Beerdigung Sonnabend, den 25., 15.30 Uhr, von der Stadt. Friedhofshalle

Die Beerdigung unserer lieben Entschlafenen

Marie-Louise Kuhn

ist auf Sonnabend, 2 Uhr nachm., verlegt.
Die Hinterbliebenen

Die angekündigten **Volksmissionsvorträge** in der Bethel-Kapelle finden bis auf weiteres **nicht statt**

Fischers Weinstuben

Jeden Sonnabend ab 8 Uhr
Jeden Sonntag ab 5 Uhr
Operetten- und Tanzmusik

Frauenchaft im memeldeutschen Kulturverband

Die **Heimabende** fallen bis auf weiteres aus
Die Mütterberatungsstelle bleibt am Freitag geschlossen
Freya Giesing
Kreisfrauenchaftsführerin

Spotten Gludern

frisch geräuchert
Kurt Licht, Töpferstr. 23
Telefon Nr. 4728

Stiefelhosen

schwarz und farbig
Arbeitsjacken, Blusen und Hosen, Schloffer-Anzüge empfiehlt
J. Tendies, Fr.-Wdh.-Str., Ecke Neue Str.

Größere Räume

in Memel mit etwa 100 qm Keller, größ. Hof, Stallungen, evtl. anschließende Wohnung von sofort oder später gesucht. Zuschriften u. 3597 a. d. Abfertigungsstelle d. Bf.

Kaestner's Seifen

Qualitäts-Erzeugnisse
seit 1807 bewährt

Dt. Theater Memel

Telefon Nr. 2266
Sonnabend, den 25. März, abds. 8.15 Uhr
(Anrecht gelb)
für die am Mittwoch ausgefallene Vorstellung

„Mein Sohn, der herr Minister“

Luffspiel von Andre Birabeau
Sonntag, d. 26. 3. 39, abds. 8.15 Uhr
(Anrecht blau)
für die am Donnerstag ausgefallene Vorstellung

„Mein Sohn, der herr Minister“

Kalenderstunden: tägl. 10-1 Uhr und 5-7 Uhr



Kameradschaftsabend
für Sonnabend, den 25. d. Mts.
fällt aus.

Berein der Hundefreunde

Die Ordentliche Versammlung von Freitag, den 24. März, wird auf Freitag, d. 31. März, 8 Uhr abends, i. Café Sommer verlegt.

Die Vorstandstüfung

des Verkehrs- und Verschönerungsvereins Memel wird bis auf weiteres vertagt.
J. H. Belgard

Collegium mulikum

Probe fällt aus

St. Johannis-Kirchenchor

Probe fällt heute aus

Die Behauptung

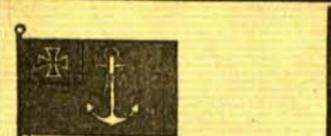
die Familie Scharfetter in Memel sei nicht reinarischer Abstammung nehme ich mit dem Ausdruck d. Bedauerns zurück.
K. Mittelfaedt
Tilfit

Die beleidigenden Ausdrücke

die ich den Herren Klimaschowsky sen. und jun. gegenüber getan habe, sind unwahr. Ich nehme dieselben mit Bedauern zurück.
Herbert Schmidtke

Uebernehme

Müllkasten u. Goldgruben zur Abfuhr gegen geringe Vergütung. [6885]
M. Kurschus
Böb.-Rauhen
p. Gabergisjoten.



Marine-Kameradschaft

Sonnabend, pünktl. 9 Uhr
im Schützenhaus

Kameradschaftsabend mit der Kriegsmarine

Anschließend Tanz
Marinetapelle
Blauer oder dunkler Anzug
Eintritt nur gegen Mitgliedskarte oder Einlabung.



Nach wie vor Steuerrad
Mit einem stabilen Markenrad fahren Sie am besten.

Rh. B.-Ve. / Rh. - Gef.
Gerové
Kaisers - Memel
Marktstr. 41, Tel. 4701
früher Belgisch. Burstein
Richtung Hausfrauen
aus Stadt und Land
Spezial-
porzellan-Geschäft
reiche Auswahl
billige Preise

In sämtlichen Filialen:
3% in Rabatt-Marken
Neuer Markt 1 Tel. 3711
Libauer Str. 38 Tel. 2663
Mühlenstr. 63 Tel. 2471
Steintorstr. 1 Tel. 2622

„Varta“- Akkumulatoren
das gute deutsche Fabrikat für den Rundfunk li-ferbar in ver-schied. Größen.
Akku-Reparaturen
werden in einer n odern eingerichteten Spezialwerkstatt schnellstens ausgeführt
Akku-Grossladestation
Radio-, Auto-, Motorrad- und sonstige Akkumulatoren werden schnellstens auf das sorgfältigste Tag und Nacht geladen.
Generalvertretung für „Varta“- Akkumulatoren
W. Proell, Ing.
Memel, Libauer Strasse Nr 3, Telefon Nr 3836

Jetzt haben wir keine Zeit

lange Artikel zu lesen. Wir sagen es deshalb kurz und klar: Wintergetreide verlangt jetzt dringend eine

Kopfdüngung mit Stickstoff

Wer frühzeitig düngt, kann Ammonsulfatsalpeter (Zeunasalpeter) 30 bis 60 Pfd. je Morgen anwenden.
Wer noch zögert und später düngt, muß 40 bis 75 Pfd. Kaltsalpeter wählen und wer bis in den April hinein wartet, muß 50 bis 100 Pfd. Kaltsalpeter geben.

Apollo Täglich 5 u. 8 1/4 Uhr
Eine Nacht im Mai
Oesterrechs An-schluß
Ufa Woche / Beipr.
Kammer Freitag 5 u. 8 1/4 Uhr
13 Mann und eine Kanone
Kaysler. Wegener, Golling
Beiprogramm

Capitol
Täglich 5.30 und 8.30 Uhr
Die Königin d. Eissee, **Sonja Henle** in
Der tanzende Engel (deutsch-
sprachl.)
Dazu: Diek u. Doof in **Die zwei Tiroler**

Büfettier

von sofort gesucht.
Restaurant Neptun
Holzstraße 20 b

Hochbau-techniker

zur Mitarbeit am größeren Bauvorhaben ab sofort gesucht.
Architekt Wannagat, Tilfit

Deutsche Stimmungs-Kapelle (8 Mann)

gesucht
Restaurant Neptun
Holzstraße 20 b

Kräfteigen, gelernter
Heizer
stellt sofort ein
Chemische Fabrik
Gustav Drengwitz, Insterburg

Diamant- u. Gesundheits-Poker

Deutsche Qualitätsarbeit

Junger, brauner
Jagdhund
entlaufen, gegen Belohnung abzugeben.
Gerlach
Libauer Straße 18

Auto-Dermietungen
Autoruf 4414
Zwei neue 7-Sitzer.
E. Heldrich
Sohlfeldstraße 25

Kaufgesuche
Gut erhaltener
Sportwagen
zu kaufen gesucht.
Zuschr. u. 3598 a. d. Abfertigungsst. d. Bf.

Deuhäufe
Maß-Stiefel
billig zu verkaufen.
Größe 44, 43, 45.
Ernst Franz
Breite Straße

Piano
billig zu verkaufen.
Zu erfragen bei
Missulls
Steintorstraße 6

Heu
kauft laufen in Baggen-lungen ab Ver-ladestation
Paul Odebrecht
Raubfüttergroßhdlg.
Königsberg (Pr.)
Kneiph. Langg. 41
Tel. 38138

Grundstücks-macht
Al. massives
Haus
in der Stadt oder Umgebung zu kaufen gesucht. Zuschr. mit Preis unter 3594 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [6891]

Grundstücks-Verkauf!
Verkaufe von sofort mein an der Auden-Coadjuter Chauffee gelegenes, 81 Morgen zum Teil drainiertes Grundstüd mit sämtlichem lebenden und toten Inventar.
Besther Kurt Haase
Hilfen
bei Coadjuthen.
Das ist eine Stüttschute, gläbrig, dunkelbraun, hoch-tragen, z. verkaufen.

Hausgrundstück
mit Laden (evtl. für Drogerie) sofort zu kaufen gesucht. Zuschriften unter 3596 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.
Hausgrundstück
billig zu verkaufen. (Preis 5 000 Lit)
Zimmermannstr. 7

Grundstücks-verkauf
Nabe der Stadtmitte, Einnahmen monatl. 300 Lit. Kaufangebote unt. 3593 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. [6881]

ALLE ROLLEI-BESITZER
beteiligen sich mit ihren besten Aufnahmen am **INTERNATIONALEN ROLLEI-WETTBEWERB**
500 Barpreise winken, sowie die Veröffentlichung in einem neuen Prachtband
„IM ZAUBER DES LICHTS“
vom 1. Januar bis 31. August 1939
FRANKE & HEIDECHE - BRAUNSCHWEIG

Hochbau-techniker

für Wohnungs- und Kleinfiedlungsbau in Dauerstellung für Bauabteilungen Gumbinnen, Tilfit u. evtl. auch Memel gesucht.
Bewerbungen mit handschriftlichem Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschriften, Angabe der Gehaltsansprüche u. d. fröh. Eintrittstermins an
Ostpreussische Heimstätte G. m. b. H.
Provinzielle Treuhandstelle für Wohnungs- und Kleinfiedlungswesen Königsberg (Pr.), Bernkerstr. 9

Geldmacht
6-7000 Lit
beteiligen. Zuschr. u. 3599 an die Abfertigungsstelle dieses Bl. Möchte mich an gutem Geschäft ob. Unternehmen mit

Stellen-Angebote
Suche einfachen
Chauffeur
der schon länger gefahren hat und bei sämtlichen im Haushalt u. Landwirtschaft vorkommenden Arbeiten mithilft. Bewerbungen mit Zeugnisabschriften an
Willy Karnowsky
Kimmerfart

Mädchen
in allen Zweigen des Haushaltes erfahren, mit Kochkenntnissen, wird von sofort oder 1. 4. 39 gesucht
Frau Meikis
Simon-Dach-Str. 7

Mädchen
ober Stütze für meine Landwirtschaft kann sich zum 15. April ob. 1. Mai melden. Gehaltsansprüche und Zeugnis erbeten. Zuschriften u. K.M. 100 postlagernd Ueber-memel

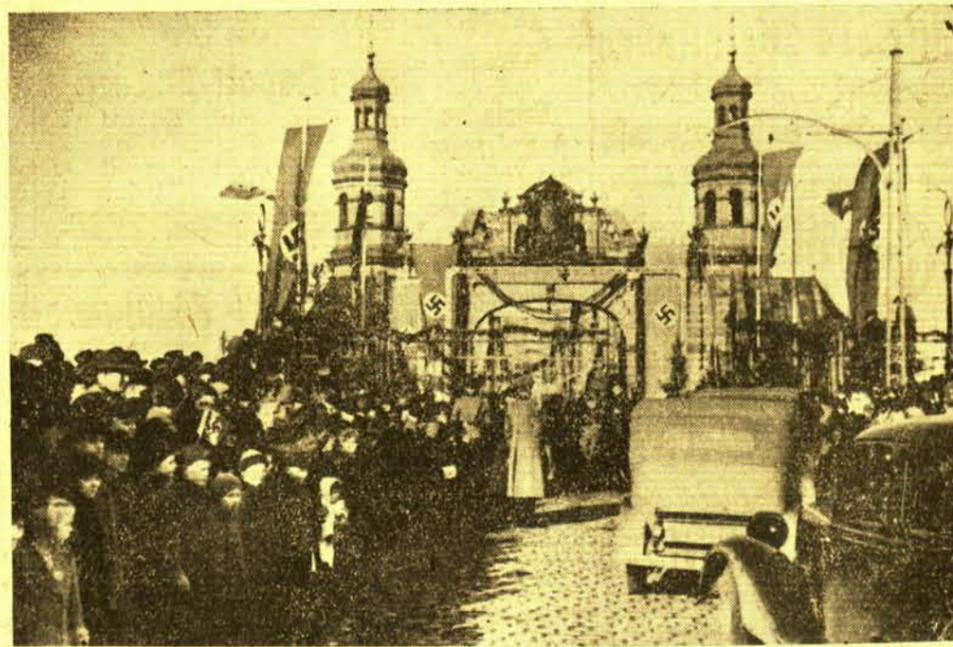
Mädchen
Aufwärterin kann sich melden bei
Lonkeit
Bommelshütte 7

Mädchen
das selbständig wirtschaften kann von sofort gesucht
Gärtnerin
Neumann
Beitstraße 1

Mädchen
stellt ein
Outfabrik
Töpferstraße 7

Wenn coffeinfrei, dann nur
Siegfried-Kaffee
100 g-Paket Lit 1,50
200 g-Paket Lit 3,00

Tussamag
ein pflanzliches Hustenmittel für Gross und Klein zuverlässig, ohne Neben-scheinungen, wohlschmeckend und appetitsteigernd.
Originalpackungen zu 200 g in allen Apotheken erhältlich.



Obere Reihe: Im Postgebäude werden beschlagnahmte Waffen und Munition verladen — Das Auto mit den beschlagnahmten Waffen verläßt

das Postamt. Zweite Reihe: Auch in verschiedenen anderen litauischen Gebäuden der Stadt wurden Waffen und Munition gefunden, verladen und

sichergestellt. — Das Gouvernement war Mittwoch vormittag von unserer Landespolizei und unserem Ordnungsdienst besetzt. — Dritte Reihe: So

erwarteten am Mittwoch die Memeler die deutschen Truppen. — Rechts: die begeisterten Tilster am Dienstag vor der Luisebrücke.



Die letzte Sitzung des Memelländischen Landtages
Alle Anwesenden singen begeistert das Deutschland- und das Horst Wessellied